

Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Älteste Zeitung des Bezirks

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft, des Stadtrats und des Finanzamts Dippoldiswalde

Anzeigenpreis: Die 48 Millimeter breite Millimeterzeile 6 M.; im Textteil die 30 Millimeter breite Millimeterzeile 18 M. Anzeigenschluß: 10 Uhr vormittags. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 3 gültig

Nr. 156

Montag, am 8. Juli 1935

101. Jahrgang

Oertliches und Sächsisches

Dippoldiswalde. Nun weht schon wieder der Wind über die Stoppeln in Reinholdshain, Ulberndorf, Malter, Seifersdorf. Auch auf hiesigen Fluren sieht man die Gerste in Puppen stehen. Mit Freude schaut der Bauer der Ernte entgegen und bittet den Schöpfer um gutes Entwecker, damit es ihm gelingen möge, den reichen Segen in die Scheuern zu bringen. Leider blühen auch viele Bauern unseres Bezirkes auf eine durch Unwetter vernichtete Ernte, zumal alle die, die nicht gegen solchen Schaden versichert haben.

Dippoldiswalde. So schön und warm der letzte Juni-sonntag war, so trüb und kühl war der gestrige erste Juli-sonntag und entsprechend war auch der Verkehr; vor acht Tagen war alles unterwegs, diesmal waren Straßen und Wege leer. Ganz besonders sah man das an der Talsperre. Im Wasser war beinahe niemand und auch am Ufer hielten sich nur wenige auf. Lediglich einige Ruder- und Segelboote zogen neben den Motorbooten ihre Bahn. Dazu kam, daß in Dresden Großflugtag war, daß deshalb die Dresdner nach dem Keller wanderten, und nicht nur die Dresdner, daß auch von hier viele nach Dresden fuhren. Es möchte nun aber auch wieder wärmer werden; denn schon beginnt das Korn zu reifen. Auf Malterer Flur, am Talsperrenhange steht das Getreide schon in Puppen, und es wäre recht zu wünschen, wenn gleich der Heuernte auch die Getreideernte ohne großen Aufenthalt gut geborgen werden könnte.

Reichstädt. Bei Landwirt Müller wurden in letzter Zeit eine Anzahl Lebensbäume durch gewalttames Verdröben der Stämmchen und Äste erheblich beschädigt, so daß die Bäume eingehen. Dem Geschädigten würde in den letzten Jahren auf gleiche Weise schon erheblicher Schaden zugefügt. Wer sachdienliche Meldungen machen kann, wird gebeten, diese dem Sendamerleposten Dippoldiswalde mitzuteilen.

Ceising. Freitag nachmittag verunglückte auf der Fahrt von Altenberg nach Ceising ein Radwanderer aus Leipzig. In der scharfen Kurve oberhalb des Bahnhofes kam er durch Anfahren an einen Baum zum Sturz und erlitt Gehirnerschütterung, Schlüsselbeinbruch und innere Verletzungen. Nach erster Hilfeleistung durch die Sanitäter wurde der Verunglückte ins Krankenhaus Heidenau gebracht.

Dresden. Die neue im Westen Dresdens zwischen Kemnitz und Kaditz den Elbstrom überspannende Reichsautobahnbrücke ist nunmehr vollendet. Das Rückfest der neuen Elbbrücke findet, wie die Oberste Bauleitung Dresden mitteilt, am 13. Juli, mittags 12 Uhr, statt.

Dresden. Die Dresdner Vogelwiese wurde am Sonnabend mittag mit dem Aufziehen des großen Vogels im Weissen der Vogenschützengilde und ihrer Gäste in altgedachter feierlicher Weise eröffnet. Oberbürgermeister Jörner wies in seiner Eröffnungsansprache darauf hin, daß die Dresdner Vogelwiese ein wichtiges Glied in der Kette der allgemeinen Volksfeierlage darstelle. Auch die NSDAP achte und pflege die alten Bräuche und habe zum Teil in Vergessenheit geratene Sitten wieder aufgenommen. So nehme auch heute wie in früheren Jahrhunderten der Rat am Feste teil.

Dresden. 20000 Volksgenossen waren zum Großflugtag auf dem heller gekommen, die hervorragende Vorführungen ansehen konnten. Die Kunstflieger Udet und Stör zeigten ihr nicht zu übertreffendes Können und als Gegenstück flog der erste fliegende Deutsche, Altmeister Grabe, mit seiner alten Maschine mehrere Runden. Beim Fallschirmabsprung erlebten die Zuschauer eine atemberaubende neue Vorführung; ein Fallschirmplott sprang aus dem Flugzeug ab und schwebte kurze Zeit herunter, dann löste er sich vom Fallschirm, worauf sich nach mehreren Meter Abstieg ein zweiter Fallschirm öffnete, an dem der Pilot zur Erde kam, ein kurze Strecke entfernt vom dem niedergegangenen ersten Fallschirm. Vor den Vorführungen konnten die Zuschauer 21 Flugzeuge aller Arten, bis zum neuesten, besichtigen. Die Veranstaltung wickelte sich ohne jeden Unfall ab.

Dresden. Folgeschwerer Omnibusunfall. Am Sonntagabend verunglückte auf der abschüssigen Bergstraße ein mit 27 Personen besetzter Kraftomnibus aus Finsterwalde offenbar infolge Veragens der Bremsen. Der Führer lenkte den Wagen im letzten Augenblick ins Gestrüpp und fuhr mit großer Gewalt gegen einen Gartenzaun. Bei dem Unfall wurden zwei Personen schwer und vier leicht verletzt. Bei dem Omnibus handelt es sich um einen Wagen der Fuhrunternehmer Gebr. Biniarz aus Kirchhain in der Niederlausitz.

Herausfordernder katholischer Brief

Schärfste Zurückweisung durch Rosenberg und Dr. Frid

Reichsleiter Alfred Rosenberg hielt auf dem Gau-tag Westfalen-Nord in Münster eine große Rede, in der er sich u. a. mit unerfreulichen Einflüssen verschiedener katholisch-kirchlicher Stellen auseinandersetzte.

Reichsleiter Rosenberg verlas Stellen aus einem Brief, den der Bischof von Münster an den Oberpräsidenten der Provinz Westfalen gerichtet hatte. In diesem Brief erklärt Bischof Clemens August von Münster, die Anfechtung, daß Reichsleiter Rosenberg in Münster sprechen würde, habe „in der christlichen und besonders in der katholischen Bevölkerung“ der Stadt Münster bereits „stärkstes Befremden“ erregt und die Ausführung des Planes würde „unfehlbar eine lebhafteste Beunruhigung“ hervorrufen.

Wörtlich schreibt der Bischof von Münster: „Vorausichtlich wird eine Minorität verführter und verhefter Anhänger des Neuheidentums (in Rosenbergs) Erscheinen begrüßen und zu christentumsfeindlichen Demonstrationen benutzen, ein Auftreten Rosenbergs würde von der christlichen Bevölkerung Münsters als eine „aufreizende Provokation“ und als eine „Verhöhnung ihrer heiligsten und berechtigten religiösen Überzeugung“ empfunden werden und könnte zu verhängnisvollen Zusammenstößen führen.“ Zum Schluß ermahnt der Bischof, ein Auftreten Rosenbergs in Münster in absehbarer Zeit durch die Regierung zu verhindern und bittet in einer befristeten Zeit Mitteilung zu erhalten, ob diesem Antrag stattgegeben werde, da im Fall einer Ablehnung ernsthaft zu erwägen sei, ob der Bischof in einem Erlaß zur ruhigen Hinnahme dieser „Provokation“ öffentlich auffordern möchte. Er schließt: „Ich bin freilich zweifelhaft, ob diese Maßnahme vollen Erfolg haben würde.“

Reichsleiter Rosenberg erklärte nach Beilegung dieser Stellen: „Indem der Gau Westfalen-Nord mich zu keinem Gaudium ersucht, eine Rede zu halten, ist es selbstverständlich, daß ich hier in einer parteiamtlichen Eigenschaft spreche und nicht als Privatperson, wie es vielleicht der Bischof Clemens Auauft alaube hinstellen zu können.“

Dieser, die gesamte Partei und den heutigen Staat herausfordernde Brief zeigt dabei, was man an gewissen Stellen unter sogenannter Religionsfreiheit versteht: nämlich die Unterdrückung aller Anschauungen, die nicht mit einem bestimmten Dogma zusammenfallen. Die Führer des Zentrums sind jahrzehntelang so daran gewöhnt gewesen, in Deutschland zu herrschen und ihr eigenes Interesse auch gegen das allgemeine Deutsche durchzusetzen, daß sie noch nicht begriffen haben, heute in einer neuen Zeit zu leben, wo einmal auch das gesamte deutsche Volksinteresse über das einseitig konfessionelle oder klassenmäßige gestellt wird. Ich weise dabei die Bezeichnung, als ob die Partei und eine sogenannte „Minorität“ verführter und verhefter Anhänger des Neuheidentums eine amtliche Veranstaltung der NSDAP zu christentumsfeindlichen Demonstrationen benutzen könnte, als eine durch nichts gerechtfertigte Herausforderung zurück. Der Nationalsozialismus, der den Volkswortismus in Deutschland niederschlug zu einer Zeit, in der die Kirche ihn nicht überwinden konnte, hat mehr für das Christentum getan als alle anderen Parteien in Deutschland zusammen! Eine christentumsfeindliche Demonstration ist niemals seitens der Nationalsozialistischen Partei zu verzeichnen gewesen. Die schlimmsten christentumsfeindlichen Demonstrationen, die man sich jedoch denken konnte, waren die Bändnisse der Zentrumspräsidenten mit den atheisistischen Marginalführern.

Der Brief des Bischofs grenzt nahe an die Drohung, die ihm kirchlich unterstellten katholischen Deutschen zu Unruhen aufzureizen. Seine letzten Worte, daß eine Beruhigung seinerseits gegenüber der als Provokation bezeichneten Rede wohl kaum Erfolg haben würde, ist die typische Art, einer unmittelbaren gegenseitigen Feststellung der Drohung zur Aufpeitschung der Bevölkerung zu entgehen.

Man spricht viel von Kirchenverfolgungen im Ausland. Die Tatsache, daß von einem Bischof derartige Briefe gegen einen Reichsleiter der Deutschland repräsentierenden Bewe-

Bischofswerda. Nachts drangen Eindringler in das Expeditionsgebäude des Bahnhofes Rauschwitz der Strecke Bischofswerda—Kamenz ein und erbrachen den Kassentraum, den Güterboden und den Arbeiteraufenthaltsraum. Sie erbeuteten eine Geldkassette, die später in einem Roggenfelde wiedergefunden wurde, und etwa 20 M. Bargeld.

Bischofswerda. Bei der Ausführung von Klempnerarbeiten erplödierte in Wurkau auf dem Dache des Schmiedemeisters Stephan eine Öllampe. Der Klempnermeister und sein Lehrling zogen sich dabei Verbrennungen im Gesicht und an den Armen zu. Der Lehrling sprang vor Angst vom Dache herab und verstauchte sich einen Fuß.

Stolpen. In Langenwolmsdorf verstarb im 75. Lebensjahre der frühere sächsische Landtagsabgeordnete Oswin Frenzel. Er vertrat längere Zeit den ländlichen Pirnaischen Kreis als Mitglied der konservativen Fraktion in der zweiten Kammer.

Schlagiswalde. Am Dorfeingang von Sohland (Spree) sprang nachts ein Hase, der vor einem Kraftwagen die Straße überqueren wollte, gegen die Windschutzscheibe des Wagens. Die Glasscheibe ging in Trümmer und der Hase landete neben dem Führersitz. Der Wagenführer und der Hase erlitten durch Glassplitter Schnittwunden.

Kamenz. Im Steinwerk Dabring ereignete sich am Freitag ein schwerer Unfall. Als der 12-jährige Schüler Wnuk mit einer gefüllten Milchkanne in der Hand mit dem Rade heimfuhr und die Gasse der Werkbahn passierte, kam im gleichen Augenblick eine Maschine angefahren. Der Knabe, der nur mit einer Hand fuhr, verlor die Sicherheit und kam zum Sturz. Die Maschine trennte dem Knaben, der mit der rechten Hand auf das Gleis zu liegen kam, diese glatt ab. Der Verunglückte mußte dem Krankenhaus zugeführt werden.

Jittau. Innenminister Dr. Frick nahm an der Kreisarbeitsstagung der NSDAP, die mit der Zehnjahresfeier der Ortsgruppe Jittau verbunden war und am Sonntagabend nachmittag mit einem großen Appell auf dem Marktplatz eingeleitet wurde, teil. Der Minister übermittelte in der großen Kundgebung die Grüße und Glückwünsche des Bauleiters anlässlich des zehnjährigen Bestehens der Ortsgruppe. Die alten Kämpfer von damals seien auch heute noch die gleichen geblieben; sie wollten die Nächstenliebe nicht nur predigen, sondern sie in der Tat vorleben. Wir bilden mit Stolz auf das zurück, was geleistet worden ist,

sehen aber auch vorwärts und legen das Geldnis ab, mit gleichem Mut und mit gleicher Bereitschaft den Kampf fortzuführen.

Oschaj. Tödlich verunglückte auf der Staatsstraße Lambertsdorf—Oschaj der 21 Jahre alte Herbert Strunz aus Wurzen. Er fuhr auf dem Rad gegen den Anhänger eines Lastkraftwagens und fiel gegen einen entgegenkommenden Lastkraftzug. Die Räder des Anhängers gingen ihm über den Kopf hinweg; der Tod trat auf der Stelle ein.

Neußädtel. Ein Glücklicher. Der 5000ste Besucher des Jahres 1935 des Strandbades am Bergsee Filz erhielt von der Stadt als Prämie eine achtstägige Reise mit „Kraft durch Freude“ zum Geschenk. Die Glückliche ist eine Frau aus Zwickau, die mit einem Sonderzug zum Bergsee Filzsee gekommen war.

Offitz. Zwei Freiballone gelandet. Sonntag früh waren in Bitterfeld sieben Freiballone zu einem Wettbewerb aufgestiegen; alle lebten wurden am Nachmittag hier und in der Umgebung gesichtet. Gegen 16 Uhr landete ein Ballon glatt auf Blumberger Flur; die Beladung bestand aus einem Führer und vier Begleitern. Ein zweiter Ballon ging auf Grunauer Flur nieder. Von den übrigen fünf überflogen zwei die tschechoslowakische Grenze und schieden damit aus dem Wettbewerb aus.

Leisnig. Nur noch 44 Wohlfahrtserwerbslose. Dank der Aufbaubarbeit der Regierung des Dritten Reiches macht sich auch hier eine starke Abnahme der Wohlfahrtserwerbslosenzahl geltend; am 1. Juni wurden nur noch 44 Wohlfahrtserwerbslose gezählt, das sind 5 auf 1000 Einwohner. Die noch vorhandenen Wohlfahrtserwerbslosen dürften bei den für die nächste Zeit vorgesehenen Arbeiten restlos Arbeitsplätze finden.

Ceising. Tödlicher Unfall mit dem Kraftwagen. In der halleischen Straße blieb das Hinterrad eines Kraftwagens in einer Straßenbahnschiene hängen, wobei der Schlauch platzte. Führer und Mitfahrerin stürzten auf die Straße. Während der Fahrer leichtere Verletzungen erlitt, starb seine Braut, die 23-jährige Renate Wunderlich, im Krankenhaus.

Wetter für morgen:

Schwach windig; vorwiegend heiter, trocken, nachts kühl, tagsüber stärkere Erwärmung bis etwa 25 Grad.

Verantwortung über nur mit guten Eigenschaften beim Steuern geschützt, in recht mannhaft, folgen. Die Erfahrungen sollen nicht nur, sondern auch die Erfahrungen von Eltern, mit abgerundeten Ecken bei der Führung zu einem glücklichen Ende zu führen. Die Erfahrungen von Eltern, mit abgerundeten Ecken bei der Führung zu einem glücklichen Ende zu führen. Die Erfahrungen von Eltern, mit abgerundeten Ecken bei der Führung zu einem glücklichen Ende zu führen.

Mussolini über den Konflikt

Eine Ansprache an die Schwarzhemden

Rom, 7. Juli.

Die Militärdivision „3. Januar“, die bei Salerno zur Abreise nach Ostafrika bereitsteht, wurde von Mussolini beauftragt. Mussolini richtete hierbei an die Schwarzhemden eine kurze, aber stark politische Ansprache.

„Italien steht“, so führte der italienische Regierungschef aus, „in einem Ringen, das Regierung und Volk einschlossen sind, um jeden Preis erfolgreich durchzuführen. Die italienischen Soldaten haben die Farbigen immer besiegt. Adua, wo 4000 Italiener 100 000 Abessinier gegenüberstanden, war die einzige Ausnahme.“

Italien hatte damals eine Regierung, die sich weniger um ihre Soldaten und mehr um ihre parlamentarischen Klammern, und das war der Grund, warum damals so viel Heldentum erfolglos blieb.

Heute steht ganz Italien hinter seinen Söhnen in Ostafrika, die alle einem nutzlosen Dasein ein Heidenleben vorziehen. Die Italiener sind die Protagonisten einer großen geschichtlichen Entwicklung, und die ganze Welt muß den Wert des faschistischen Geistes anerkennen.“

Die Worte Mussolinis wurden von der Schwarzhemden-Division mit rauschendem Beifall aufgenommen. Vor der Befestigung hatte sich ein eigenartiger Zwischenfall zgetragen. Das Flugzeug, in dem Mussolini sich von Rom nach Salerno begab, mußte ein schweres Gewitter passieren; dabei schlug der Blitz in die Antenne des Flugzeugs, ohne jedoch irgendwelchen Schaden anzurichten.

Der Oberste Ausschuss der italienischen Admirale hat seine außerordentliche Tagung unter dem Vorsitz Mussolinis abgeschlossen. Die Beratungen des Ausschusses, dem zehn Admirale, darunter auch der Herzog von Genoa, angehören, betrafen nach einer amtlichen Mitteilung verschiedene Maßnahmen zur Erhöhung der Leistungsfähigkeit der italienischen Seestreitkräfte.

Schließung des Suez-Kanals unmöglich

Die rechtlichen Gesichtspunkte einer möglichen Schließung des Suez-Kanals als Druckmittel gegen Italien sind einer Reutermeldung zufolge durch internationale Juristen in Genf geprüft worden. Hierbei sei die Ansicht vertreten worden, daß die Statuten der Suez-Kanal-Gesellschaft eine Schließung des Kanals gegen irgendeinen kriegsführenden Staat nicht gestatteten, jedoch hätten die Völkerbundsmitglieder auf Grund von Artikel 20 der Völkerbundschartung einzeln zugestimmt, daß durch die Schließung alle Verpflichtungen, die gegen ihre Bedingungen verließen, außer Kraft gesetzt werden könnten. Man habe daher anerkannt, daß der Völkerbundsrat, falls er die Waffenexporte nach Somaliland und Eritrea verbieten würde, die Befugnis hätte, eine Unterfischung aller durch den Suez-Kanal fahrenden Schiffe und die Beschlagnahme aller durch das Verbot betroffenen Ladungen anzuordnen.

Amerikas Hoffnung

Die amerikanische Regierung hat ihren Geschäftsträger in Addis Abeba angewiesen, das Ersuchen des Kaisers von Abessinien um Anwendung des Kellogg-Paktes im Streitfall mit Italien dahingehend zu beantworten, daß der Völkerbund sich bemühe, in dem Streit zu vermitteln und daß man hoffen müsse, es werde dieser Organisation gelingen, eine für beide Teile befriedigende Entscheidung zu treffen. Die amerikanische Regierung könne nicht glauben, daß entweder Italien oder Abessinien, die beide den Kellogg-Pakt unterzeichnet hätten, zu Mitteln greifen werde, die mit ihren vertraglichen Verpflichtungen im Widerspruch stehen würden.

Staatssekretär Hull trug in der Kabinettsitzung Abessinien Appell an Amerika vor. Präsident Roosevelt entschied, daß die Stellungnahme der Vereinigten Staaten bald dargelegt werde, damit nicht durch eine Verzögerung von mehreren Wochen Unklarheiten in den europäischen Hauptstädten über die Washingtoner Einstellung entstanden.

gung geschrieben werden können und keine Verhaftung eintritt, zeigt, wie tolerant der Nationalsozialistische Staat einem Vertreter der christlichen Konfession gegenübersteht. Reichsleiter Rosenberg ging dann über zu den Deutschen vergehen katholischer Kreise und stellt fest, daß es geradezu beschämend sei, die Auslagen der Angeklagten zu verfolgen, aus denen hervorging, daß ihnen der Begriff Deutschland und deutsches Volk gar nicht als Problem vor Augen gestanden habe. „Es wäre besser, der Bischof Clemens August von Münster hätte einen Hirtenbrief gegen die unmoralische Haltung der Beschuldigten erhoben, als sich in unqualifizierbarer Weise gegen die amtliche Kundgebung der NSDAP zu wenden.“

Rosenberg ging dann auf die Rassenkunde und auf die Sterilisationsfrage ein, die ebenfalls einen heftigen Kampf gegen die staatlichen Befehle hervorgerufen hätten, in deren Zusammenhang eine sehr hohe Stelle der römischen Kirche sogar von einer heidnischen Weltanschauung gesprochen habe. Er stellte fest, daß die Befehle aus der Zeit der Zeit heraus bedingt seien. Es sei für die Gegner der Sterilisationsgesetz höchst bedenklich, sich auf eine Argumentation festzulegen, wonach die Förderung alles Kranken christlich und die Förderung alles Gesunden heidnisch sei. Wenn eine vernünftige Welt von früher gegen die hemmungslose Vermehrung der Erbkranken eingeschritten wäre, so wäre die Welt heute in unvorstellbarer Weise zum Segen aller ärmer an verbrecherischen Elementen

Frieds Warnung

Reichsinnenminister Dr. Frick führte u. a. aus: Als ich im Juni 1932 das letzte Mal hier in Münster sprach, war Münster noch eine schwarze Zentrumsdomäne, eines Zentrums, das mit den völkerverräterischen Marginalisten gemeinsame Sache machte. Inzwischen haben sich die Zeiten hier etwas geändert. Die marginalistischen und bürgerlichen Parteien sind nicht mehr. Aber darauf kommt es nicht an, daß die Zentrumsgruppe, als solche verschwunden ist, sondern darauf kommt es an, daß auch der Zentrumsgeist aus dem deutschen Volk verschwindet. Was soll ich dazu sagen, wenn man es im neuen Deutschland noch für möglich hält, daß eine hohe Kirchenstelle das Ansehen an die Staatsgewalt stellt, dem Reichsleiter für die weltanschauliche Schulung der Partei das Wort in Münster zu verbieten?

Ich stelle fest: Die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei ist der politische Willensträger des Nationalsozialistischen Staates und der Staat der Volkstreue und Verteidiger dieses nationalsozialistischen Willens. Ich kann ein solches Ansehen auch als Vertreter der Staatsgewalt nur mit aller Entschiedenheit zurückweisen.

Deutsche Volksgenossen, wir müssen auf der Hut sein, auf der Wache stehen.

Es sind mannigfache Organisationen vorhanden, angeblich unpolitischer Art, die aber auf Hintertreppen und Umwegen oder unter Mißbrauch der Religion immer noch versuchen, politischen Einfluß in Deutschland auszuüben und das Volk dem Nationalsozialistischen Staat zu entfremden. Wir haben in den letzten Monaten z. B. eine verstärkte Agitation wahrgenommen gegen das Reichsgesetz zur Verhütung erbkranken Nachwuchses. Dieses Gesetz ist von der Reichsregierung aus wohlwollenden Gründen erlassen worden, um das deutsche Volk gesund zu erhalten, und es ist unverantwortlich, wenn man von gewisser Seite, die auch von dem alten Zentrumsgeist erfüllt ist, gegen dieses Gesetz mit allen möglichen Mitteln der Bewusstseinsbindung vorgeht. Ich muß als berufener Vertreter der Reichsregierung hier feststellen, daß wir nicht gesonnen sind, weiterhin eine derartige Sabotage der Reichsgesetze zu dulden. Auch nach dem Referat ist die katholische Kirche verpflichtet, die Befehle, die für alle im Staat bindend gelten, auch für die Angehörigen der katholischen Kirche als bindend zu erachten.

Es sind weiterhin sehr bedauerliche Prozesse geführt worden, Devotionschieberprozesse, die einen bedauerlichen Tiefstand an Rechts- und Befehlsachtung erkennen ließen. Besonders schwer fällt es ins Gewicht, daß selber auch oberste Stellen katholischer Orden daran beteiligt waren.

Der Nationalsozialistische Staat wird es sich nicht gefallen lassen, in dieser Weise mit den Lebensinteressen der deutschen Nation Schindluder treiben zu lassen!

Wir haben immer noch Organisationen im öffentlichen Leben Deutschlands, die den Gegenstand der Konfessionen in das Volk hineintragen. Wir Nationalsozialisten verlangen völlige Entkonfessionalisierung des gesamten öffentlichen Lebens. Hat es heute noch einen Sinn, katholische Beamtenvereine zu haben? Wir wollen lediglich deutsche Beamte. Oder hat es noch einen Sinn, eine katholische Tagespresse zu haben? Wir wollen wieder eine katholische noch protestantische sondern lediglich eine deutsche Tagespresse. Ich muß noch sagen, daß die katholischen berufsständischen Vereine, wie die Gesellensvereine und auch die konfessionellen Jugendorganisationen nicht mehr in unsere heutige Zeit passen und daß sie sich vielfach auf Gebieten betätigen, die der nationalsozialistische Staat zur Erfüllung seiner nationalsozialistischen Erziehungs- und sonstigen Aufgaben für sich allein in Anspruch nehmen muß.

Alle diese Dinge sind geeignet, die deutsche Volksgemeinschaft zu föhren, und ich meine, aus der Geschichte des deutschen Volkes der letzten tausend Jahre können wir genug gelernt haben, wie verderblich es ist, wenn solche Gegenstände zwischen kirchlichen und weltlichen Gewalten oder Konfessionen weiterhin im deutschen Volk Platz finden.

Wir wollen ein einziges deutsches Volk sein, so wie es Adolf Hitler in schwerstem fünfzehnjährigem Ringen um die Seele des deutschen Volkes geschaffen hat. Niemals war das deutsche Volk geeimter als durch Adolf Hitler. Und das ist die große Errungenschaft dieser letzten Jahre, diese wahre Volksgemeinschaft des deutschen Volkes hergestellt zu haben, die in den letzten Wahlen den Ausdruck fand dadurch, daß 90 v. H. sich hinter Hitler und die Bewegung gestellt haben.

Wir lassen diese Volksgemeinschaft von niemandem mehr zerstoren. Das war die Voraussetzung für alle Taten, die die nationalsozialistische Regierung in den letzten zweieinhalb Jahren vollbringen konnte.

Und deshalb ist meine Mahnung heute an Euch, Nationalsozialisten, laßt Euch durch nichts von dieser Volksgemeinschaft abbringen! Seid einig und steht treu hinter Eurem großen Führer Adolf Hitler. Dann wird nichts in der Welt uns hindern können, daß wir wieder groß, stark und angesehen werden und daß Deutschland wieder seinen Platz an der Sonne erhält.

Zum Bischof von Berlin ernannt

Rom, 7. Juli.

In der Sonntagsausgabe des „Osservatore Romano“ wird die Ernennung des gegenwärtigen Bischofs von Eichstätt, Conrad Graf von Preysing, zum Bischof von Berlin amtlich bekanntgegeben.

Graf v. Preysing wurde am 30. August 1880 auf Schloß Kronwinkel bei Landskron geboren. Er widmete sich in München und Würzburg zunächst dem Studium der Rechtswissenschaften, wurde darauf Rechtspraktikant im Ministerium des Innern und dann Legationssekretär an der bayerischen Botschaft am königlich italienischen Hof. 1908 schied er aus dem bayerischen Staatsdienst aus und studierte in Innsbruck Theologie. Bald nach der Priesterweihe im Jahre 1912 wurde er zum Sekretär des Kardinals Bettinger ernannt. Durch seine Arbeiten auf kirchengeschichtlichem und kirchenrechtlichem Gebiet war die Aufmerksamkeit des Runtius Pacelli auf Graf von Preysing gelenkt worden. Er begleitete den Runtius bei verschiedenen Anlässen und wurde mit einer Reihe wichtiger diplomatischer Missionen betraut. 1928 wurde er Domkapitular in München und 1932 Bischof von Eichstätt.

Gutnachbarliche Beziehungen

Außenminister Bed dankt dem Führer.

Der polnische Außenminister Bed hat aus Reichenhall dem Führer und Reichskanzler telegraphisch seinen herzlichsten Dank für die freundliche Aufnahme, die er in Berlin gefunden hat, zum Ausdruck gebracht und hinzugefügt, er sehe in dem ihm entbotenen Empfang ein Zeugnis des Interesses, das der Herr Reichskanzler der Festigung der gutnachbarlichen Beziehungen zwischen den beiden Ländern entgegenbringt.

Die offiziöse Warschauer „Gazeta Polska“ schreibt im Rückblick auf den Berliner Besuch des Außenministers Bed, der staatsmännische Wille der Führer beider Völker, Adolf Hitlers und Joseph Pilsudskis, hätten radikal die Atmosphäre zwischen beiden Ländern geändert, die durch Jahrzehnte geherrscht habe, und jener Führerwille, der einen konkreten Weg zum Frieden zeige, werde von den Völkern aufgenommen. Die Frage der Stabilisierung der Beziehungen zwischen Polen und Deutschland sei ein genügend wichtiges Thema nicht nur für Warschau und Berlin, sondern auch für ganz Europa. Der Besuch des Vertreters der polnischen Regierung bei der Reichsregierung sei nicht nur eine Erweiterung der Besuche der Minister Goebbels und Göring gewesen, sondern zugleich eine Antwort auf die Kanzlerrede vom 21. Mai, in der der Kanzler den deutschen Wunsch einer dauernden Verlängerung des Abkommens mit Polen und der Vertiefung der deutsch-polnischen Beziehungen Ausdruck gegeben habe. Minister Bed habe in den Berliner Unterredungen derselben Bereitwilligkeit und demselben Wunsch auf polnischer Seite Ausdruck gegeben.

Auf diese Weise sei über allen Zweifel der beiderseitige Wille zu dauernder Stabilisierung der friedlichen Beziehungen zwischen Polen und Deutschland festgestellt worden. Und das sei zweifellos ein Schritt vorwärts gegenüber den bis her bestehenden diplomatischen Schriftsätzen, die zeitlich begrenzten Charakter hätten.

Wenn das freie Bauerntum kribt

Gewaltige Ernteschwierigkeiten in Sowjetrußland.

Moskau, 7. Juli.

Wie amtlich gemeldet wird, hat infolge der auftretenden Ernteschwierigkeiten im Käsestaat der Ausschuss für Parteikontrolle beim Rat der Bundesvolkskommissare eine strenge Verordnung zur Sicherung der Ernteeinbringung im Moskauer Gebiet und in dem Stalingrader Gau, dem frühen ernsterischen Unterwolggebiet von Karnain, erlassen

lassen. In der Verordnung heißt es: Nach Anhören der Bevollmächtigten der Getreideaufbringungsorganisation dieser beiden wichtigen Getreideverorgungsgebiete wird festgestellt, daß die Vorarbeiten zur Aufbringung und Einlagerung der neuen Ernte vollkommen unbefriedigend sind.

Im Stalingrader Gebiet ist z. B. kein einziger Speicherbau beendet, trotz des strengen Befehls des Hauptauschusses der kommunistischen Partei, diese vordringlichsten Arbeiten bis zum 1. Juli d. Js. zu erledigen. Im Moskauer Gebiet sieht es ebenso schlimm aus. Von den vorgesehenen 13 Trodenanlagen sind nur drei fertiggestellt. Die angedehnte Ausbesserung von Elevatoren, Trodenrädern und mechanisierten Getreideeigeln ist überhaupt nicht in Angriff genommen worden. Von 700 000 Kornsäcken sind kaum 22 000 Stück einer Desinfektion unterzogen worden.

Die Verordnung, die vom Vorsitzenden des Ausschusses für Parteikontrolle, Antipow, unterzeichnet ist, nennt als besonders rückständige Getreideaufbringungsgebiete noch die Gegend am Schwarzen Meer und Asowschen Meer und die Gasse Saratow, Kubyschew (das frühere Samara) und Woronesch. Die verantwortlichen Leiter dieser einstmals getreidereichen Gebiete sollen zur Rechenschaft gezogen werden.

Allerlei Neuigkeiten

Ein schweres Arbeitsunglück ereignete sich in Rositz bei Altenburg bei einem Brunnenbau. Der 24jährige Arbeiter Ernst Schmidt aus Jachau geriet bei der Einfahrt in den 13 Meter tiefen Brunnen nach 4 Meter schon in giftige Brunnengase. Er wurde bewußtlos und stürzte aus dem Fahrtübel in die Tiefe. Der Verunglückte ist seinen Verletzungen erlegen. Der Brunnenmeister, der sofort die Rettung des Schmidt versuchte, geriet dabei ebenfalls in Lebensgefahr, konnte aber im letzten Augenblick zurückgekommen werden.

Ein Schmuggler erschossen. Abends wurde an der Westgrenze im Congener Walde ein junger Mann beim Schmuggeln gefasst. Da er auf Anruf nicht stehenblieb und auch die Warnungsschüsse der Zollbeamten nicht beachtete, wurde scharf geschossen. Dabei wurde der junge Mann so schwer verletzt, daß er kurz darauf starb.

Ein ungewöhnlich großer Einbruchsdiebstahl wurde mittags in einer stark belebten Pariser Straße zwischen Börse und Oper verübt. Drei angebliche Fensterputzer machten sich während der Mittagspause in einem Juwelierladen daran, die Schaufenster des Geschäftes zu reinigen. Sie waren kunstmäßig mit Leitern, Eimern, Wasser und sonstigen Reinigungsgeräten ausgerüstet. Zwei der „Fensterputzer“ wuschen ganz gemächlich die Fenster. Der dritte erbrach in dieser Zeit, von einem großen Holzbrett, das sie mitgebracht hatten, gedeckt, die Ladenür und stahl für etwa 300 000 Franken (etwa 50 000 RM) Edelsteine und Brotsche. Sodann gingen die drei in aller Ruhe in ein benachbartes Kaffeehaus, wo sie Bier tranken. Ohne Mitnahme ihres Handwerkszeuges sind sie darauf verschwunden.

Weiteres Ansteigen des Bierwaldstätter-Sees. Das Wasser des Bierwaldstätter-Sees und der Reuß steigt weiter. In Luzern ist der See an verschiedenen Stellen über die Ufer-Mauern getreten und hat sogar die Keller des Kunsthauzes überschwemmt, so daß die Feuerwehr sie auspumpen mußte. Die Dampfschiffe stehen zum Teil unter Wasser. Das Aus- und Einsteigen auf die Schiffe erfolgt auf Notlegen. In Flüelen steht ein Hotel am See bis zu den Wirtschaftsräumen im Wasser. Der Kraftwagenverkehr mußte, da die Hauptstraße überschwemmt ist, umgeleitet werden. Weite Flächen sind an der Ruota-Mündung bei Brunnen in einen Sumpf verwandelt. Die Reuß hat ebenfalls durch Hochwasser viele Verheerungen angerichtet.

Noch immer ergebnislose Suche. Aus Chabarowsk wird berichtet, daß nunmehr alle verfügbaren Sowjetflieger im

Fernen Osten eingeführt wurden, um nach dem am 26. Juni auf dem Flug von der Insel Sachalin nach dem Festland verholtenen Flieger zu suchen. Darunter befinden sich auch einige der bekanntesten Sowjetflieger. Die Suche ist aber ergebnislos geblieben. Man hat nur noch geringe Hoffnung, die an Bord befindlichen drei Mann Besatzung und acht Fluggäste lebend zu bergen.

Erdstöße im nördlichen Bengalen. Im nördlichen Zipfel von Bengalen und im angrenzenden Bezirk Dardshilling wurden drei Erdstöße verspürt, von denen einer eine beträchtliche Stärke aufwies und 30 Sekunden dauerte. Von dem Erdbeben wurde besonders die an der Bahnlinie Kalkutta-Dardshilling gelegene Stadt Silguri betroffen. Die Stöße machten sich jedoch auch in Kalimpong im Bezirk Dardshilling, in Jalpaiguri (Bengalen) und im ganzen Bezirk Dinabhpur bemerkbar. Berichte über den Umfang des Schadens liegen noch nicht vor.

Hochwasserschäden. — **Höhewelle.** In Columbus (Ohio) richteten Wellenbrüche großen Schaden an. Ganze Stadtviertel, darunter der Markt, wurden überschwemmt. In der Umgebung der Stadt steht das Land meilenweit unter Wasser. Der Ernte- und Gebäudeschaden wird auf eine Million Dollar geschätzt. New York verzeichnete den höchsten Thermometerstand dieses Sommers. Bei 32 Grad Celsius machte sich die außergewöhnliche Luftfeuchtigkeit besonders unangenehm bemerkbar. Zahlreiche Personen erlitten Hitzschläge. Tausende übernachteten auf den Dächern oder in den Partanlagen und am Strand.

Eisenbahnunglück infolge Wolkenbruchs in Amerika. Ein schwerer Wolkenbruch unterpülte in dem kleinen Ort Bainville in Montana den Eisenbahndamm. Die Folge davon war, daß ein Schnellzug der Great Northern Eisenbahn entgleiste und in einen Graben stürzte. 24 Personen wurden dabei verletzt, einige davon schwer.

Der Führer in Weimar

Der Führer besichtigte am Sonntagvormittag in Weimar die Baupläne der Stadt am Museums-Platz, nachdem er am Sonnabendabend einer Vorstellung im Nationaltheater beigewohnt hatte.

Aus dem Gerichtssaal

Ende eines Wettstreits.

Zum 27. und damit gleichzeitig zum letzten Male in seinem Leben stand der 45 Jahre alte berühmte Arthur Keil in Berlin vor Gericht. Wegen verbotener Auspielung und Lotteriesteuerhinterziehung erhielt Keil vier Jahre zwei Monate Zuchthaus und 1000 RM Geldstrafe. Außerdem wurde er in Sicherungsverwahrung genommen. Ein Mitangelegter, den er als Strohmann vorgeschoben hatte, erhielt fünf Monate Gefängnis und 5000 RM Geldstrafe. Da Keil wußte, daß man nicht ohne Genehmigung eine Lotterie mit Geldeinlagen veranstalten darf, eröffnete er eine Gratislotterie. 30 000 Erwerbslose im ganzen Reich sollten Hunderttausende von diesen „Gratis“-Losen vertreiben. Lediglich für das Zustellen wurden zehn Pfennig verlangt, von denen fünf der Erwerbslose und fünf Keil erhielt. Als Preise der wichtigsten Ziehungen winkten allerlei nützliche Gegenstände, vom Schlafzimmern und der Nähmaschine bis herunter zur Rasierklinge. Er hatte aber kaum 2000 Lose abgesetzt, als die Behörden bereits einschritten und das Unternehmen schlossen.

Vollstreckung eines Todesurteils.

In Göttingen ist die am 7. November 1889 geborene Maria Großkopf hingerichtet worden, die vom Schwurgericht in Göttingen wegen Mordes an der Besitzerin des Edelhofes in Hörden, der Witwe Margarethe von Berkesfeld, zum Tode verurteilt worden ist. Die Großkopf, die bei der Ermordeten als Hausdame angestellt war, hatte einen Schuldschein über eine Darlehenssumme von 42 000 RM angefertigt und mit der gefälschten Unterschrift der Frau von Berkesfeld versehen. Sie vergiftete ihre Dienstherrin, um auf Grund der falschen Urkunde ihre erdichtete Forderung gegen die Erben der Ermordeten durchsetzen zu können.

Mörder eines SA-Mannes hingerichtet

In Halle wurde der am 8. April 1888 geborene Karl Jänike aus Schönebeck hingerichtet, der vom Sondergericht in Halle wegen Mordes an dem SA-Mann Hausmann und verurteilten Mordes an dem SA-Männern Siebert und Güllmeister in Lateinheim mit schwerem Landfriedensbruch und Verbrechen gegen das Gesetz zum Schutze von Volk und Staat vom 28. Februar 1933 dreimal zum Tode und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit verurteilt worden war. Der Täter ist ein vielfach schwer vorbestrafter Gewohnheitsverbrecher, der als aktiver Marxist auch wegen anderer Gewalttätigkeiten gegen Nationalsozialisten Strafen erlitten hat. Seine Opfer hat er in feiner und hinterlistiger Weise überfallen.

Schwere Strafen

Für Arbeitslabotage, Ehrabschneidung und Mord.

Der Referent im Reichsjustizministerium, Ministerialdirektor Dr. Schäfer, legt seinen Bericht über die Arbeiten der amtlichen Strafrechtskommission im kommenden deutschen Strafrecht im Amtsblatt des Reichsjustizministers fort. Als dritte Gruppe von Delikten hat die Kommission den Schutz des Volksgutes behandelt, wo gemeingefährliche Angriffe auf Volksgesundheit, Arbeitskraft, körperliche Volksgüter usw. schwer geahndet werden. Als charakteristisch für den neuen Geist ist der Ausbau des sogenannten Viebesparagrafen zu erwähnen, wonach derjenige mit Gefängnis bis zu zwei Jahren bestraft werden kann, der bei gemeiner Not, Unglücksfällen usw. nicht Hilfe leistet, obwohl dies nach gesunder Volkanschauung von ihm gefordert werden kann. Der Schutz der Volksgesundheit schließt umfaßt die Strafandrohung gegen Verbreitung von Geschlechtskrankheiten und Seuchen, wobei interessant ist, daß auch die mißbräuchliche Abgabe von Tabakwaren an Jugendliche bestraft werden soll.

22 Paragrafen will die Kommission dem „Schutze der Arbeitskraft“ widmen, wobei als strafrechtliche Tatbestände Angriffe auf die öffentliche Pflicht zur Arbeit, Verletzung des öffentlichen Arbeitswillens, Sabotage am Arbeitsdienst,

Selbstverstümmelung und Arbeitsflucht, Landstreicheln und Betteln, aber auch Verleitung zur Auswanderung, Anwerbung ins Ausland, Störung der Betriebssicherheit, Aussperrung und Streiks vorgezogen sind. Ferner wird mit Strafe derjenige Unternehmer bedroht, der gewissenlos die Betriebsmittel verschleudert. Der Abschnitt „Angriffe auf körperliche Volksgüter“ bringt Strafandrohung nach dem Grundsatze „Gemeinnutz geht vor Eigennutz“ gegen Verwüstungen des deutschen Waldes, Gefährdung von Heilquellen, Verletzung von Natur- und Kunstdenkmälern, Landschaftsschutzbestimmungen und Vorschriften des Naturschutzes.

Ganz bedeutsam ist die unter der Ueberschrift „Schutz der Volksgenossen“ rubrizierte vierte Hauptgruppe. Die Kommission hat an der Unterscheidung zwischen Mord und Totschlag festgehalten, aber statt des bisherigen Begriffs der Ueberlegung als Unterscheidungsmerkmal bestimmt, daß die Beweggründe maßgebend sein sollen. Wer aus Raublust, Geschlechtstriebe, Mordlust usw. gemordet hat, wird als Mörder mit dem Tode bestraft. Bei einschuldbarer bestiger Gemütsbewegung soll Totschlag vorliegen. Für Mord ist noch lebenslängliches Zuchthaus als Hilfsstrafe vorgesehen. Neu vorgeschlagen wird die Bestrafung der Verleitung zum Selbstmord; schwere Strafen sind gegen kriminelle Ehrenfränkungen vorgezogen, so bei Ehrabschneidung bis 10 Jahren Gefängnis, bei Verleumdung bis zu 15 Jahren Zuchthaus.

Die große Transportübung des Reichsheeres

Der Reichskriegsminister und der Oberbefehlshaber des Heeres anwesend.

Hof, 8. Juli. Die auf Befehl des Oberbefehlshabers des Heeres vom Wehrkreiskommando IV unter Leitung des kommandierenden Generals des IV. Armeekorps, Generalleutnant List, in der Zeit vom 3. bis 8. Juli durchgeführte Transportübung erreichte am Montag mit ihrem dritten Abschnitt zugleich ihren Höhepunkt. Der Übung lag folgende Annahme zu Grunde: Das Infanterie-Regiment 10, dem eine Abteilung Artillerie, eine Pionierkompanie, eine Flak-Abteilung, eine Flugabwehr-Maschinengewehr-Abteilung und eine Kraftwagenabteilung unterstellt worden sind, ruht zur Verfügung einer in einer Linie Bamberg-Hahfurt-Pegnitz kämpfenden Armee. Im Raume Weissenstadt-Oberrotlach-Schwarzenbach östlich der Armeesicher ein besonderer Verband in Linie Auerbach-Haag-Lanzfeld. Die (angenommene) feindliche Armee kämpft in Linie Pegnitz-Hahfurt-Bamberg. Zu ihrer Verfügung liegt ein motorisierter Aufklärungsverband in der Gegend südöstlich Nürnberg. Am Montag vormittag 5,30 Uhr erhält der Kommandeur des verstärkten Infanterie-Regiments 10 den Befehl, seine Truppen durch Kraftwagentransport über Wunsiedel-Kemnath in die Gegend südlich von Grafenwöhr zu bringen und dort zu entladen. Gleichzeitig wird das Regiment dem bei Auerbach-Haag-Lanzfeld stehenden Verband unterstellt. Von diesem wird dem Kommandeur des Inf.-Regts. 10 mitgeteilt, daß mit dem Auftreten motorisierter feindlicher Verbände zu rechnen sei, die am 7. Juli südöstlich Nürnbergs festgestellt worden sind. Das verstärkte Inf.-Reg. 10 soll den etwaigen Durchbruch feindlicher motorisierter Kräfte bei Langenbruck-Lanzfeld und Hätten verhindern. Etwa um die gleiche Zeit geht bei dem roten (feindlichen) motorisierten Aufklärungsverband der Befehl ein, in nördlicher Richtung aufzuklären und die feindlichen Sicherungen zu durchbrechen.

Der Übung wohnen, wie bereits gemeldet, der Reichskriegsminister Generaloberst v. Blomberg, der Oberbefehlshaber des Heeres, General der Artillerie Freiherr v. Frick, und der Oberbefehlshaber der Gruppe B, General der Artillerie v. Wock, bei.

Das Volkvermögen sollst Du wahren,
drum schütz den Wald vor Brandgefahren!

Oertliches und Sächsisches

Dippoldiswalde. Nach der Landeshauptversammlung der „Sächsischen Fechtchule“, verbunden mit der Feier des 50jährigen Bestehens des hiesigen Zweigvereins hielt der Gesamtvorstand Sonnabend, 6. Juli, seine erste Sitzung ab. Einleitend gab der Zweigvereinsvorsitzende Schubert einen Rückblick über den Verlauf dieser Veranstaltungen. Der Wunsch, daß glänzendes Wetter herrschen, alle Arbeit, alle Mühe, alle Sorgfalt zu einem vollen Erfolge werden möge, hatte sich erfüllt. Aus allen Teilen Sachsens, von allen Zweigvereinen waren Vertreter und Gäste nach Dippoldiswalde gekommen. Sie alle wollten von neuem bekennen, daß sie nach alter Fechtweise weiter arbeiten werden zum Wohle der notleidenden Volksgenossen. Manches einen hatte wohl auch die Sorge um die Existenz und die Arbeitsmöglichkeit der Fechtchule hergetrieben. Erleichtert und angefeuert zu neuer stetiger Arbeit hat er Dippoldiswalde wiederum verlassen. Die Tatsache, daß die „Sächsische Fechtchule“ nunmehr endgültig dem Amt für Volkswohlfahrt bei der Obersten Leitung der PD unterstellt und damit in die große, den Gemeinnutz vor den Eigennutz stellende nationalsozialistische Front eingegliedert ist, gibt der weiteren Arbeit Sicherheit und Erfolgsmöglichkeit. Im Vordergrund der Dippoldiswalder Veranstaltungen standen die Namen dreier Persönlichkeiten, die des Landesverbandesführers Dolze, des Bürgermeisters Dr. Hömann und des Pfarrers Müller. Diesen 3 Herren wurde in herzlichster Weise gedankt. Landesführer Otto Dolze sprach von den Reizen der Bahnfahrt Hainsberg-Dippoldiswalde, von der freundlichen Stadt Dippoldiswalde selbst, die sich gastlich geöffnet habe, um die Fechter aus dem Sachsende in ihren Mauern aufzunehmen. Dem Landesführer schlugen die Herzen aller Fechter warm entgegen, als er sich in ihrer Mitte zeigte. Unter seinem gewandten Vorstöße wickelte sich die umfangreiche Tagesordnung der Landeshauptversammlung in verhältnismäßig

kurzer Zeit glatt ab; die gefassten Beschlüsse werden ersprießlich und von dauerndem Erfolge begleitet sein. Bürgermeister Dr. Hömann hieß die Gäste herzlich willkommen, dabei seiner Freude darüber Ausdruck gebend, daß als Tagungsort Dippoldiswalde gewählt worden sei. In seinen weiteren Ausführungen trat er warm für die Fechtchule im Interesse privater Wohltätigkeit ein. Er sand treffliche Worte der Anerkennung für die vom nationalsozialistischen Geiste getragene Arbeit der „Sächsischen Fechtchule“ und schloß in der Hoffnung, daß alle auswärtigen Gäste angenehme Erinnerungen an diese Tagung mit nach Hause nehmen mögen. Im Hauptgottesdienste hatten sich zahlreiche Fechter eingefunden. Pfarrer Müller predigte über den vorgeschriebenen Text, dabei hinweisend auf das 50jährige Bestehen des Zweigvereins Dippoldiswalde. Grundlegend führte er aus, daß sich die Wohltätigkeit in zweierlei Formen erweise, einmal in der steten Fürbitte, zum anderen in der helfenden Hand. So haben sich die Vertreter zusammgefunden nicht bloß unter einem Festzeltchen, sondern unter einem Schutze der Herzen: Freiwillige Wohltätigkeit. Dann wurden die Herzen hin zum Allerhöchsten geführt, mahnend, in seinem Dienste zu stehen und des Winkes Jesu gewärtig zu sein, dann werde unsere Seele unter den Spannungen erstarren. Diese Predigt übte auf alle Kirchenbesucher einen nachhaltigen Eindruck aus. — Im Saale des Fremdenhofes „Goldener Stern“ und in der Bahnhofsgastwirtschaft fand die Spielung von über 100 Hilfsbedürftigen statt. Das Essen war reichlich und gut und wurde allseits freudig und dankbar an- und ausgenommen. — Der Nachmittags galt der Besichtigung der Stadt unter der bewährten Führung Lehrer Hoffels. Bis zur späten Abendstunde saßen die Fechterinnen und Fechter noch zusammen, neue Bekanntschaften wurden geschlossen, Bande der Freundschaft geknüpft und die Begeisterung zu weiterer Arbeit im Sinne der „Sächsischen Fechtchule“ gestärkt. Die „Sächsische Fechtzeitung“ schreibt in ihrer letzten Nummer: „Unsere 51. Landeshauptversammlung im freundlichen Dippoldiswalde möchten wir in der Gedächtnis unserer Fechtchule nicht missen!“ Der Zweigvereinsvorsitzende dankte herzlich allen Mitwirkenden beim Begrüßungsabend, der Presse für ausführliche Berichterstattung, den Zweigvereins-Ausschüssen und ihren Vorständen für die treu geleistete Arbeit am Gelingen dieser Veranstaltungen. Der Dank wurde an den Zweigvereins- und Festauswahlvorsitzenden sowie an seinen Stellvertreter in gleicher Weise zurückgegeben. Nach Erledigung einer Reihe von weiteren Vereinsangelegenheiten wurde die Sitzung gegen 11 Uhr geschlossen.

Großenhain. Zum Kreiswarter der Deutschen Arbeitsfront für den Kreis Großenhain ist Pg. Hans Deyer, bisher bei der Bezirksleitung in Dresden, bestellt worden. Er hat seinen Posten Anfang Juli übernommen.

Bischofswerda. Der seit November 1932 in den Kirchgemeinden Groß- und Kleindrebitz sowie Goldbach amtlende Pfarrer Sallmann hielt am Sonntag in beiden Kirchen seine Abschiedspredigt. Pfarrer Sallmann folgt einem Rufe an die Kirchgemeinde Raasdorf bei Freiberg.

Entschließung des Roffhäuferverbandes der Vereine deutscher Studenten

Bad Frankenhausen (Roffhäuser), 8. Juli. Der Roffhäuserverband der Vereine deutscher Studenten hielt in der Zeit vom 4. bis 7. Juli unter anherberausstehender Teilnahme in Frankenhausen seine diesjährige große Verbandstagung ab. Nach grundsätzlichen Erklärungen des Verbandsführers, Dr. Ing. Wollschke, zur inneren und äußeren Verbandsentwicklung folgte die Tagung folgende Entschließung:

1. Der Roffhäuserverband der Vereine deutscher Studenten erblickt in der nationalsozialistischen Bewegung die alleinige und unbedingte Gestalt unseres Gesamtvolkes als Volk und als Staat. Zu ihr bekennt er sich mit der besten rücksichtslosen und bedingungslosen Hingabe, die man von ihm als politischem Verband mit von jedem anderen politischen Soldaten fordern darf.

2. Der Roffhäuserverband der Vereine deutscher Studenten bekennt sich zur Einheit von Volk und Staat, wie sie sich im Gesamtverlauf der deutschen Geschichte zum ersten Mal in der nationalsozialistischen Bewegung offenbart und für die der Roffhäuserverband in mehr als 50jähriger zäher Arbeit auf dem Boden der Hochschule sich einsetzte. Er geht dabei von der Ueberzeugung aus, daß jedem Einheitsstreben in Volk und Staat die weltanschauliche Einigung unseres Volkes auf dem Boden einer neuen, aus der nationalsozialistischen Bewegung selbst hervorgegangenen Weltanschauung notwendigerweise vorausgehen muß.

3. Er erblickt in der engen Zusammenarbeit mit den organisierten Gliederungen der nationalsozialistischen Bewegung nicht nur eine hohe politische und politische Verpflichtung gegenüber dem neuen Reich, sondern damit gleichzeitig die Erfüllung eines entscheidenden Auftrages im Sinne seines Gründungsprinzips und seiner Ordnungsziele.

4. Als ältester politischer und judenreiner Verband an deutschen Hochschulen lehnt er heute mit Entschiedenheit wie bisher die Zusammenarbeit mit jenen Studentenverbänden ab, die an Aufbau und Haltung den Forderungen einer nationalsozialistischen Erziehungsarbeit bis heute nicht entsprechen.

Betriebsführer und Hitler-Jugend Hand in Hand im Kampf um die Gesundheit der deutschen Jugend

Seit Wochen schon versucht die Hitler-Jugend dafür Sorge zu tragen, daß jeder ihrer jugendlichen Angehörigen 12 Arbeitstage Ferien erhält.

Die Hitler-Jugend sät sich mit verantwortl. für die Leistung ihrer Jungarbeiter und bekundet dies, indem sie den Reichsbetriebskämpf in alle überzeugender Weise durchführt.

Die Hitler-Jugend sät sich aber insbesondere verantwortlich für Gesundheit und Charakter ihrer jugendlichen Angehörigen, denn das sind die Vorbedingungen zur Leistung im Betrieb.

Gesunde, aufrechte deutsche Menschen zu erziehen, das ist die Aufgabe, die wir uns für unsere Lager gestellt haben. Welcher Meister will seinem Lehrling den Weg dazu verzerren?

Viele, die meisten Kreise der Wirtschaft im Wandbereich Dippoldiswalde, haben bewiesen, daß sie die Forderung der Jugend verstanden haben. — In einer Ehrenliste werden alle Meister erfasst werden, die die Forderung der Jugend freudig und willig erfüllt haben. Schon heute wollen wir einige Meister, Betriebsführer herausgreifen, die denen Richtigstehen sein sollen, die noch zweifeln und abhelfen stehen.

Mag Fischer, Tischlermeister, Preßschendorf, gab den Lehrlingen 14 Tage Ferien und einen Zuschuß von RM 10,— und 12,—. Schmieder u. Hanardt, Glashütte, gewährte ebenfalls 14 Tage bezahlten Urlaub. Schloffermeister Ötner, Dippoldiswalde, gewährte 14 Tage bez. Urlaub für alle Lehrlinge. Möbelfabrik Diehl, Obercarsdorf, gewährte 14 Tage bezahlten Urlaub.

Urofa, Glashütte, und noch viele andere Firmen können hier genannt werden. Die Ehrenliste, die über 100 Betriebsführer umfassen wird, liegt ab 10. August 1935 zur Einsicht auf der Dienststelle des Danes 216 in Dippoldiswalde.

Kein Betriebsführer hat sich bisher gemeldet und auf die Seite derer gestellt, die der Forderung der Jugend fernstehen — der Dank der Jugend wird erhöhter Einfluß im Betrieb sein! Meister, gebt Euren Lehrlingen Freizeitt!

Am Autokreuzer verbrannt

Berlin, 7. Juli. In der Potsdamer Straße unweit des Sportpalastes wurde ein junger Berliner das Opfer eines grauenhaften Autounfalls. Der 24 Jahre alte Werner Buchert befand sich am Steuer seines Kleinwagens auf der Heimfahrt nach Schöneberg. Vor der DD-Bankfiliale in der Potsdamer Straße 75 prallte das Auto mit voller Wucht gegen einen Straßenbahn-Arbeitswagen der BVG., der aus der entgegengesetzten Richtung kam. Bei dem Zusammenstoß geriet zunächst der Vergaser in Brand, und Sekunden später flammte auch der Benzinmotor auf. P. machte verzweifelte Anstrengungen, sich aus dem brennenden Wagen zu retten. Er bekam aber nur den Oberkörper frei, während die Beine eingeklemmt blieben. Jede Rettung war unmöglich. Hilflos kam der Unglückliche in den Flammen um, und die Feuerwehr konnte nur noch seine Leiche bergen. Die polizeilichen Ermittlungen ergaben, daß P. vorchriftswidrig gefahren war.

Der Stadtbrand in British-Indien

2000 Häuser und Läden eingeschert.

Simla, 7. Juli. Das Brandunglück in der Nordwestindischen Stadt Abbottabad hat nach den inzwischen eingetroffenen ausführlichen Meldungen einen noch größeren Umfang angenommen, als man ursprünglich befürchtet hatte. Im indischen Stadtteil sind insgesamt etwa 2000 Häuser und Läden verbrannt. Der Sachschaden wird auf 5 Millionen Rupien geschätzt (rund 4,5 Millionen RM). Der Schaden in den nur teilweise in Mitleidenschaft gezogenen Nachbarvierteln läßt sich noch gar nicht übersehen. Das Feuer konnte inzwischen eingedämmt werden, jedoch dürften die Wüstarbeiten noch mehrere Tage in Anspruch nehmen. Militär hat das niedergebrannte Viertel abgesperrt, um Plünderungen zu verhüten.

Das Feuer konnte sogleich einen so riesenhaften Umfang annehmen, weil eine ständige Feuerwehr in Abbottabad nicht vorhanden ist und weil die Hydranten aus bisher ungeklärten Gründen versagten. Hinzu kam, daß ein leichter Wind herrschte, so daß das Feuer die von der Hitze ausgetrockneten Holzbauten mit ungeheurer Schnelligkeit ergriffen hat.

Kraftwagen vom Zug überfahren

Zwei Tote, ein Schwerverletzter.

Berlin, 7. Juli. Auf der Strecke der Oderbrück-Bahn zwischen Niedereisdorf und Seelow bei Müncheberg wurde Sonnabendmittag auf einem durch keine Schranke gesicherten, aber überführigen Bahnübergang der Wagen des Berliner Bezirksbürgermeisters Loh von einem Personenzug überfahren. Loh und einer seiner Begleiter wurden getötet. Die Gattin des Begleiters trug eine Gehirnerschütterung davon.

Betrunkener Kraftfahrer — Zwei Tote, fünf Schwerverletzte

Auf der Staatsstraße in der Nähe der Burg Lauenstein bei Probitzella fuhr ein mit fünfzehn Personen aus Apolda besetzter Lieferkraftwagen gegen einen Baum und schlug um. Die Insassen wurden herausgeschleudert; zwei Frauen wurden auf der Stelle getötet, etwa fünf Personen schwer verletzt. Die Schuld an dem Unfall scheint dem Kraftwagenführer zu treffen, der nach Zeugenaussagen betrunken gewesen sein soll.

Mord und Selbstmord

Dortmund, 7. Juli. Auf der Eisenbahnstrecke im Dortmunder Stadtteil Brackel wurde die Leiche eines Mannes mit abgefahrenem Kopf aufgefunden. Aus einem bei dem Toten vorgefundenen Abschiedsbrief geht hervor, daß es sich um Jakob Lorenz aus Dortmund handelt. Nach dem Brief will Lorenz zusammen mit der Ehefrau Helene Bentheim freiwillig aus dem Leben geschieden sein, da sich ihrer Verbindung Schwierigkeiten entgegenstellten. Ihre Leiche wurde in einem Roggenfeld aufgefunden, und zwar mit durchschnittenem Kehle. Der von der Mordkommission festgestellte Tatbestand hat ergeben, daß die Angaben in dem Brief von Lorenz nicht den Tatsachen entsprechen. Die Frau ist nicht freiwillig aus dem Leben geschieden, sondern offensichtlich von Lorenz ermordet worden.

Mordversuch eines Sechzehnjährigen

Er wollte zwei Säuglinge aus „Rache“ vergiften

Berlin, 7. Juli. Die Berliner Kriminalpolizei wurde wegen eines mit besonderer Roheit eingeleiteten Mordversuchs eines sechzehnjährigen Burschen nach dem Berliner Westen gerufen. Dort hatte der mit seiner Mutter in einer zweistöckigen Villa wohnende 16jährige J. B. die beiden Kinder einer in der Kellerwohnung zur Untermiete wohnenden Familie, ein Mädchen von 14 Monaten und ein Mädchen von 8 Wochen, mit Gas zu vergiften versucht.

Zwischen der Mutter des jungen B. und den Untermietern bestand infolge Mietsstreitigkeiten schon seit längerer Zeit eine gespannte Verhältnis. Darüber hinaus hegte der Junge eine persönliche Feindschaft gegen den Vater der beiden kleinen Kinder, weil dieser ihm einmal die Schläuche seines Fahrrades zerschneiden haben soll. Um nun, wie er bei seiner Vernehmung auslegte, „seine Rachegefühle zu stillen“, benutzte der Bursche die Abwesenheit der Eltern der Kinder, um mit einem Nachschlüssel in die Wohnung einzudringen und den Haupthahn der Gasleitung zu öffnen, um die in ihrem Bett schlafenden Kinder zu vergiften. Glücklicherweise lehrte die Mutter schon nach einer Viertelstunde zurück, so daß die Kinder gerettet werden konnten.

Versuche mit einem neuen „Luftschlachtkreuzer“

Das amerikanische Kriegsministerium kündigte Versuche mit einem neuen gewaltigen Bombenflugzeug aus Metall an, das die Firma Boeing in Seattle gebaut hat und mit vier Hornet-Motoren ausgerüstet sein soll. Das Bombenflugzeug, dessen Konstruktion Stromlinienform aufweist, soll bei einziehbarer Räder eine Höchstgeschwindigkeit bis zu 400 Stundenkilometern erreichen. Die Durchschnittsgeschwindigkeit soll 350 Stundenkilometer betragen, und zwar in einer Höhe von etwa 3000 Metern, eine Geschwindigkeit, die sechs bis zehn Stunden durchgehalten werden könne. Das Flugzeug wird als „Luftschlachtkreuzer“ bezeichnet. Es soll die gewaltigste Luftwaffe darstellen, die bisher in der Welt hergestellt worden ist.

Gefährlicher Brand

beim Hauptbahnhof von St. Gallen.

St. Gallen, 7. Juli. Sonntag früh um 1/5 Uhr brach im Eingangsbereich in unmittelbarer Nähe des Hauptbahnhofes St. Gallen ein Feuer aus, das sich mit rasender Schnelligkeit über den Dachstuhl des 80 Meter langen Gebäudes ausbreitete. Der Feuerwehr gelang es, die in dem Büro des schweizerischen Eilgut-, Post- und Zollamtes untergebrachten Kontrollpapiere für Waren, die noch unverzollt in der Schweiz liegen, zu retten, wodurch Zollrücklagen von einigen Hunderttausend Franken gesichert werden konnten. Im Güterschuppen selbst befanden sich verhältnismäßig wenig Waren. Der westliche Teil des Gebäudes ist völlig eingeschert, der östliche derart beschädigt, daß er abgetragen werden muß. Als Brandursache wird entweder Selbstentzündung von Puffkissen in der Malerwerkstatt oder Kurzschluss vermutet. Bei den Löscharbeiten wurden 3 Feuerwehrmänner und ein Polizist verletzt.

Sowjetbeamte betrügen die Staatsbank

Moskau, 8. Juli. Wie amtlich mitgeteilt wird, hat die oberste Staatsanwaltschaft der Sowjetunion einen neuen großen Korruptionsband aufgedeckt und die Schuldigen verhaftet und dem Gericht übergeben.

Die Moskauer Fabrik Borez war in starke Verschuldung geraten. Da eine Besserung der unhaltbar gewordenen finanziellen Lage durch Erhöhung der Qualitätsarbeit nicht zu erreichen war, versuchten die leitenden Beamten durch einen großangelegten Betrug am Staate eine Sanierung. In den Monaten Januar und März ds. Js. stellten der Finanzdirektor Schubin und der Hauptbuchhalter Lichonem Scheinrechnungen im Betrage von 624 000 Rubel für angeblich verladene Warensendungen aus und kaschierten die Summe bei der Staatsbank. Ende April versuchten sie es noch einmal mit demselben Manöver, die Staatsbank um 244 000 Rubel zu betrügen, wobei sie aber das Schicksal erlitten.

Außer den beiden Hauptschuldigen wurden noch der Fabrikdirektor und ein weiterer Beamter wegen leichtfertiger und nachlässiger Betriebsführung verhaftet.

Der Prozeß wird schon in den nächsten Tagen im Moskauer Stadtgericht verhandelt werden.

Am Mittwoch englische Kabinettsitzung

über den italienisch-abyssinischen Konflikt.

London, 7. Juli. Wie der diplomatische Mitarbeiter des „Observer“ meldet, wird das englische Kabinet am kommenden Mittwoch erneut die europäischen Auswirkungen der italienisch-abyssinischen Streitfrage erörtern. Hierbei werde besonders der Bericht des britischen Votschafters in Paris, Sir George Clerk, über die Stellungnahme Laval berücksichtigt werden. Die wirklich bedeutende Entwicklung dieser Woche sei die, daß die französische Regierung sich geweigert habe, England in irgend einem weiteren Versuch zur Verwirklichung der italienischen Politik zu unterstützen. Frankreich habe diese Weigerung sogar noch unterstrichen, indem es erklärte, seine Freundschaft mit Italien nicht wegen der abyssinischen Streitfrage gefährden zu können. Der britische Votschafter in Paris sei daher angewiesen worden, mit Laval die Fühlung aufzunehmen, weil England dem nächsten Schritt Frankreichs entscheidende Bedeutung für die nächsten politischen Entschlüsse der englischen Regierung beimesse.

Vor einer Erklärung des englischen Außenministers zum Abyssinienkonflikt

London, 7. Juli. In der außenpolitischen Unterhausansprache am kommenden Donnerstag werden „Sunday Times“ zufolge das deutsch-englische Flottenabkommen, der Plan eines westeuropäischen Lufttraktes und die italienisch-abyssinische Frage besprochen werden. Außenminister Sir Samuel Hoare wird eine Erklärung zum Abyssinienkonflikt abgeben.

Amerikaner sollen Abyssinien verlassen

Ein Ratschlag Washington.

Washington, 7. Juli. Wie im Staatsdepartement erklärt wurde, ist der amerikanische Geschäftsträger in Addis Abeba beauftragt worden, den in Abyssinien anwesigen amerikanischen Staatsbürgern den Rat zu geben, das Land zu verlassen oder sonstige notwendige Schutzmaßnahmen für ihre Sicherheit zu treffen. Bei den amerikanischen Staatsbürgern in Abyssinien handelt es sich zum größten Teil um Missionare. Beamte des Staatsdepartements betonten, daß diese Anweisung an den Geschäftsträger in Addis Abeba noch vor der Ausrufung des Kelloggpaaktes seitens Abyssinien erfolgte.

„Die Reichspost“ zum italienisch-abyssinischen Streit

Wien, 7. Juli. Die christlichsoziale „Reichspost“ schreibt in ihrem Leitartikel am Sonntag zum italienisch-abyssinischen Streit u. a. folgendes: „Nirgends würde der Ausbruch eines italienisch-abyssinischen Krieges mit Beugung begrüßt werden, wo nicht etwa der Wunsch vorherrschte, Italien in ein vorausichtlich schwieriges Unternehmen hineingleiten zu sehen. Auch Oesterreich hat kein Interesse, eine andere Lösung des italienisch-abyssinischen Konfliktes als eine friedliche zu wünschen. Falls die italienische Regierung sich zu einem militärischen Vorgehen entschließt, handelt sie zweifellos unter dem Druck nationaler Notwendigkeiten und nach reiflicher Erwägung aller damit verbundenen Gefahren und aller sich daraus möglicherweise ergebenden Folgen. Auch der glückliche Ablauf eines solchen Unternehmens kann in weiterer Entwicklung der Dinge der erste Anstoß zu Ereignissen werden, die niemand voraussehen vermag.“

Meldefluß für das Gaufest

Der Meldefluß für die Anmeldungen zum 1. Sächsischen Gaufest des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen in Leipzig ist erdgültig auf den 9. Juli festgesetzt worden. Bis zu diesem Zeitpunkt haben alle Vereine des Reichsbundes ihre Bestellungen auf Festkarten und Quartier an die Gaufestgeschäftsstelle, Leipzig C 1, Magazingasse 5, III zu geben.

Kein Verein des Reichsbundes in Sachsen darf beim Gaufest fehlen! Alle Vereine müssen mit stärkster Teilnehmerzahl bei der ersten großen Heerchau der sächsischen Turner und Sportler in Leipzig zur Stelle sein.

24 Sonderzüge für das Leipziger Gaufest. Aus allen Teilen des Sachsenlandes werden von der Deutschen Reichsbahn Verwaltungssonderzüge eingesetzt, die die Zehntausende von Festteilnehmern nach Leipzig zum 1. Gaufest des DRStL bringen werden. 75 Proz. Fahrpreisermäßigung gewährt die Reichsbahn den Festkarteninhabern und zwar nicht nur für die Verwaltungssonderzüge, sondern auch auf den Zubringerstrecken. Jeder Festteilnehmer erhält also von seinem Heimatbahnhof weg 75 Proz. Fahrpreisermäßigung!

Chronik

Vor 50 Jahren. Im 1. Halbjahr 1885 zahlte den sächsischen Fischereiverein Prämien für 49 erlegte Ottern um 38 Reich. (Reiz Wunder, daß diese Tiere heute in Sachsen so gut wie ausgestorben sind!)

Hauptgeschäftsführer: Felix Jehne, Dippoldiswalde, Stellvertretende. Geschäftsführer: Werner Rausch, Altenberg. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Felix Jehne, Dippoldiswalde. V.-N. VI 1935: 1193 Druck und Verlag: Carl Jehne, Dippoldiswalde.

Sehen Sie sich

bei Auftragsvergebung von Drucksachen jeder Art mit uns in Verbindung.

Wir stehen gern

mit fachmännischen Ratschlägen zur Seite.

Buchdruckerei Carl Jehne, Dippoldiswalde.

Handwagen

gut erhalten, 3-5 Jtr. Tragkraft, zu kaufen gesucht.

Zuschriften an die Exped. d. Bl.

Suche für meine 16jährige Tochter zum 15. 7. oder 1. 8.

Stellung im Haushalt.

Zu erfahren in der Geschäftsst.

Fahrt ins Blaue!

am Mittwoch, dem 10. 7. 35, mittags 1 Uhr ab Oberortplatz

Anmeldungen erbeten an

Bruno Hamann

Tel. 341

Es läßt sich alles verkaufen . . .

Sie müssen nur in der richtigen Weise dafür werden! Die bequemste Art der Werbung ist für Sie die Anzeige in Ihrem Heimatblatt, der „Weißer-Jeitung“.

Statt Karten.

Am 6. Juli 1935 verschied nach kurzer Krankheit mein geliebter Mann und Lebensgefährte, Herr

Franz Otto Straube

im 81. Lebensjahre.

Schmiedeberg, Bez. Dresd., am 6. Juli 1935.

In stiller Trauer:

Frau Margarete Straube geb. Wiefner

zugleich im Namen aller Hinterbliebenen.

Die Einäscherung findet am 10. Juli 1935, 9.30 Uhr im Krematorium Dresden-Tolkewitz statt.

Von Beileidsbesuchen bitte ich Abstand zu nehmen.

Inserate

jeder Art

haben in der Weißer-Jeitung besten Erfolg

Ein gebrauchtes

Herrenrad

mit elektrischem Licht sowie ein sehr gut erhaltenes

Damenrad

auch neue Räder verkauft

Hermann Voigt

Dippoldiswalde — Verber-Platz

Alle Reparaturen schnellstens

Kurze Notizen

Der Verkehrsverein der oberschlesischen Stadt Hindenburg beschloß, zu Ehren des Schutzherrn der Stadt, des verewigten Generalfeldmarshalls von Hindenburg, ein würdiges Denkmal zu errichten. Der Hindenburger Bevölkerung wurde ein Appell übermittelt, Beiträge für das Denkmal zu zeichnen.

Der deutsche Botschafter in London, von Hoersch, veranstaltete in der Deutschen Botschaft ein Gastmahl zu Ehren des englischen Außenministers Sir Samuel Hoare und seiner Gemahlin.

Der Reichsschulungsleiter Dr. Frauendorfer hat den bisherigen Gauwaller der Deutschen Arbeitsfront in Schlesien, Ruffisch, mit der Leitung der Schulungsborg Lobeda der NSDAP. beauftragt.

20 weitere polnische Arbeiter mit ihren Familien sind aus Nordfrankreich nach Polen abgeschoben worden.

Der spanische Ministerrat hat die Anschaffung von Kriegsmaterial für die spanische Luftflotte beschlossen. Darunter befinden sich 874 Maschinengewehre.

Der griechische Kriegsminister Kondylis hat eine Reise nach Italien angetreten und will auf der Rückkehr Belgien einen Besuch abstatten. Fraglos hat die Reise keinen politischen Charakter, sind doch Rücksprachen mit mehreren Politikern und vorwiegend auch mit Mussolini vorgefallen.

In Tokio und Yokohama wurden unter Einfluß des gesamten Militärs, der Polizei, der Feuerwehrr und des zivilen Luftschutzes Verbunkelungs- und Vernebelungsübungen durchgeführt.

Hamburger Leistungsschau

Während des Wochenendes fand in Hamburg die Reichstagung der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ statt. Die Aufgaben, die dieser nationalsozialistischen Gemeinschaft gestellt sind, machen die Tagung zu einer bedeutenden politischen Kundgebung. Das liberalistische Zeitalter hätte über der Maschine den Menschen vergessen. Wir stellen in den Vordergrund alles Denkens und Handelns das Volk und mit ihm den einzelnen Volksgenossen.

Das ganze deutsche Volk ist heute eine weltanschauliche Gemeinschaft geworden. Die Nationalsozialistische Partei mit allen ihren Gliederungen und die von ihr geführten Organisationen sind Träger dieser Gemeinschaft. Ihre Aufgabe ist, die neuen Gedanken der Verbundenheit aller Stände und Berufe immer stärker in die Tat umzusetzen. Jede Organisation, jede Gliederung der Partei hat auf dem zugewiesenen Spezialgebiet eine Sonderaufgabe.

Hierzu gehört auch die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“. Sie ist aus der Deutschen Arbeitsfront heraus entstanden und ist sowohl organisatorisch als auch geistig eine Schöpfung der NSDAP. Allein die Durchdringung des Volkes mit nationalsozialistischem Geiste durch die NSDAP. machte eine solche Organisation wie „Kraft durch Freude“ erst möglich. Wie die „N. d. F.“ also das ureigenste Werk und der edelste Ausdruck nationalsozialistischen Lebens ist, war die Organisation tatsächlich auch erst im Reich Adolf Hitlers möglich. „Kraft durch Freude“ hatte kein Vorbild. „N. d. F.“ ist auch mit keiner irgendwie gearteten Organisation in der Welt zu vergleichen. Der Rechenschaftsbericht, den wir bei der Jahrestagung in Berlin hörten, zeigte, daß „N. d. F.“ der Kriegerorganisation der Deutschen Arbeitsfront würdig zur Seite steht, und daß niemals weder in Deutschland noch sonstwo etwas Gleichartiges geschaffen wurde.

Das ganze Werk wird getragen von dem nationalsozialistischen Geiste der Volksgemeinschaft, von jener Auffassung, die den schaffenden Volksgenossen ohne Unterschied als den Träger der Nation sieht. Somit geschieht alles, was im Zeichen von „Kraft durch Freude“ getan wird, von dem großen weltanschaulichen Gesichtspunkte unserer Bewegung aus. „Kraft durch Freude“ ist politisch, „Kraft durch Freude“ ist kein Vergnügungsverein oder ein Reisebüro. „Kraft durch Freude“ will dem Arbeiter und Angestellten, dem bisher die Schönheiten des eigenen Vaterlandes verschlossen waren, Einblick in die einzigartige Schönheit der deutschen Landschaft geben, will ihm die uralten Kulturdenkmäler deutscher Städte zeigen und ihn so von den Bergen zum Meer, in deutsche Wälder und an unsere herrlichen Seen führen.

„Kraft durch Freude“ will die Liebe zur Heimat wecken und fördern und Stolz auf Volk und Vaterland in aller Herzen senken. Volkstum, alte Volksbräuche und Sitten werden gefördert, und Kunst und Kultur sollen nicht mehr das Vorrecht einiger weniger Begüterter sein, sondern sollen auch den Alltag der Masse verschönern. Jeder fleißige und arbeitssame deutsche Arbeiter, der den Platz ausfüllt, an dem er steht, verdient, daß er an den geistigen Gütern der Nation Anteil hat und daß ihm die Schönheiten des Landes erschlossen werden. So ist „Kraft durch Freude“ auch ein Teil des gerechten Lohnes, der dem deutschen Arbeiter zusteht, und der ihm hier vom ganzen Volke gegeben wird. Ein Deutscher, der sein Vaterland kennt, der sich von den überragenden kulturellen und künstlerischen Leistungen der größten Dichter, Dichter und Künstler seines Volkes überzeugt hat, wird immer stolz sein und wird diesen Stolz auf seine Kinder und Enkel übertragen, so daß die Gestalt des heimatlosen Proletariats in Deutschland auch in der fernsten Zukunft niemals wieder auftauchen kann.

„Kraft durch Freude“ beschränkt sich aber nicht darauf, nur den Feierabend zu gestalten, sondern betreut auch die arbeitenden Volksgenossen dort, wo sie ein Drittel ihres Lebens verbringen, am Arbeitsplatz! Das Wort „Schönheit der Arbeit“ schließt in sich ein Programm! Wir wollen nicht nur nach der Arbeit frohe Gesichter, sondern auch bei

„Kraft durch Freude“

Beginn der Reichstagung in Hamburg

Hamburg, 7. Juli.

In dem festlich geschmückten Gemeinschaftsraum der New York-Hamburger Gummiwaren-Compagnie in Hamburg fand die feierliche Eröffnung der ersten Reichstagung der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ in Hamburg statt. Zu der Feier hatten sich die Tagungsteilnehmer aus dem ganzen Reich sowie eine Abordnung der Gefolgschaftsmitglieder des Betriebes eingefunden. Nach Ansprachen des Betriebsführers der New York-Hamburger Gummiwaren-Compagnie und des Betriebszellenobmanns hieß der Gauwaller der Deutschen Arbeitsfront, Staatsrat Habedank, die Tagungsteilnehmer in Hamburg herzlich willkommen.

Reichsamtseiter, Horst Dreßler-Andree führte u. a. aus: „Weil die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ das Werk der deutschen Arbeiterschaft aller Stände sein muß, weil dieses Werk den Sinn hat, die schaffenden deutschen Volksgenossen in einer Gemeinschaft des Erlebens gleichen Schicksals zusammenzufassen, darum eröffnen wir die Reichstagung in Hamburg in einem Betrieb inmitten der Arbeiterschaft. Von hier aus grüßen wir unsere deutschen Arbeitskameraden an allen Arbeitsplätzen.“

Was die verschiedenen Internationalen des sogenannten Weltproletariats trotz umfangreicher Theorien nicht zuwege gebracht haben, das schufen der praktische Wille und das praktische Können des Nationalsozialismus in 1 1/2 Jahren. Was seit der Begründung der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ durch Reichsorganisationsleiter Dr. Ley aufgebaut wurde, soll nun hier in Hamburg dem deutschen Volke und der Welt vor Augen gestellt werden und uns zugleich Veranlassung zur Prüfung dessen geben, was weiter, größer und tiefer zu gestalten ist.

Der Arbeit Arbeit, schaffen, vorwärtsstreben ist der Sinn des Lebens. Arbeit ist keine Last oder gar — wie es der Marxismus sah — eine Strafe, die man ertragen muß, oder gegen die man sich nicht wehren kann. Die Fabrik soll kein Zuchthaus sein und die Werkstätte keine „Knochenmühle“. Der Nationalsozialismus schuf die neue Arbeitsethre, und die NSB. „Kraft durch Freude“ weckte die Arbeitsfreude!

Die Hamburger Tagung der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ gestaltete sich zu einer Leistungsschau von dem, was erreicht wurde. Die Veranstaltung wurde umrahmt von Festlichkeiten und Darbietungen deutscher Kunst. Die Tausende der in Hamburg versammelten „N. d. F.“-Warte erhielten ihre Marschrichtung, um nun wieder an die Erfüllung ihrer großen und schönen Aufgabe heranzugehen, mitzuarbeiten an dem Werke — den neuen deutschen Menschen der Kraft, des Frohsinns und der Kameradschaft zu formen.

Der Reichskriegertag in Kassel

Begrüßung im Rathaus

Kassel, 7. Juli.

Am Sonnabendabend fand im Rathausaal aus Anlaß des 5. Reichskriegertages ein Begrüßungs- und Empfangsabend durch die Stadt Kassel statt, zu dem Reichsstatthalter Ritter von Epp, Reichskriegsopferführer Oberlindober, Vertreter der Wehrmacht, der Partei, Militärattachés fremder Mächte, sowie Vertreter der in- und ausländischen Presse erschienen waren. Oberbürgermeister Dr. Lahmeyer gedachte in seiner Begrüßungsansprache des Führers und Reichskanzlers, der Ehrenbürger der Stadt Kassel ist und fuhr u. a. fort:

Drei Millionen deutscher Krieger im Kriegerbundesland heute fest und treu zur obersten Führung, verbunden in Kameradschaft, wie sie nur harter Kampf hervorbringt.

In dieser Stunde gedachten wir auch derer, die im gegenwärtigen Lager mannschaft für ihr Land kämpften und mit uns die Waffen freuten.



Portraitbild (R.).

Neuer italienischer Botschafter in Berlin.

An Stelle des nach Paris verlegten Botschafters Cerutti wird der bisherige italienische Botschafter in Moskau, Attolico, die Botschaft in Berlin übernehmen.

Uns begleitet das Vertrauen der Millionen deutscher Volksgenossen. Vor ihnen breiten wir die Ergebnisse unserer Arbeit aus, und vor ihnen wollen wir bekunden, was wir gewillt sind zu unternehmen, um die Zukunft nach den Ideen und Parolen, die uns unser großer Führer Adolf Hitler gab, zu gestalten.“

Mit dem gemeinsamen Gesang der nationalen Lieder fand die Eröffnungsfeier ihren Abschluß.

Der erste Tag der Reichstagung der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ in Hamburg wurde mit Einzeltagungen der Kemter und Abteilungen im „Haus der deutschen Arbeit“ eingeleitet. Der stellvertretende Amtsleiter der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“, Dr. Weiß, hielt die Begrüßungsansprache, in der er auch der Opfer von Reinsdorf gedachte. Anschließend sprach Dr. Weiß über den Sinn und Zweck der Arbeitstagung. Sodann wurde in die Tagesordnung eingetreten.

Reichsminister Dr. Goebbels hat an die Leitung der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ anlässlich ihrer Tagung in Hamburg folgendes Telegramm geschickt:

„Zur Hamburger Reichstagung sende ich der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ herzliche Grüße und Glückwünsche. Sie hat durch ihre rastlose Arbeit am Glück und Wohlergehen gerade des Teiles unseres Volkes, der sonst vielfach nur Leid und Kummer im Leben erfährt, tatkräftig und erfolgreich mitgearbeitet und sich damit Dank und Liebe der ganzen Nation erworben. Mögen auch in Zukunft die mit Sorge und Mühsal beladenen deutschen Menschen durch sie „Kraft durch Freude“ für den schweren Kampf des Alltags finden!“

Bundesführer Oberst a. D. Reinhardt erklärte, die Frontkämpfer wollten auf dem Reichskriegertag vor allem dem Führer ihre Dankbarkeit für die wiedergegebene Wehrfreiheit zum Ausdruck bringen.

Anschließend folgte die Abnahme des Fackelzuges vor dem Rathaus. Am Nachmittag sprach Bundesführer Reinhardt auf einem Presseempfang. Er legte dabei das Bekenntnis ab, daß der Kriegerbundesbund als die größte Organisation ehemaliger Frontkämpfer unerschütterlich fest und treu zum nationalsozialistischen Staat und seinem Führer stehe. Frontsoldatentum und Nationalsozialismus seien eins. Keiner der drei Millionen ehemaliger Soldaten, die sich zur Pflege der Kameradschaft im Kriegerbundesbund zusammengeschlossen hätten, denke an einen neuen Krieg.

Der Führer entbietet seine Grüße

Den Höhepunkt des 5. Reichskriegertages bildete am Sonntagvormittag die Paradeauffstellung der Landesverbände des Kriegerbundes auf der Karlowiese.

Nach dem Aufmarsch der Abordnungen der SA., der SS., des Reichsluftportverbandes, des Arbeitsdienstes, des Frontkämpferbundes, der Reichskriegsmarine, der Fahnenkompanie des Infanterieregiments Kassel mit den alten Fahnen des ehemaligen 11. Armeekorps ergriff der Bundesführer des Deutschen Kriegerbundes, Oberst a. D. Reinhardt, das Wort zu seiner Ansprache, in der er eingangs folgendes Grußwort des Führers und Reichskanzlers betonte:

„Den zum 5. Deutschen Reichskriegertag in Kassel verammelten allen deutschen Soldaten entbiete ich in kameradschaftlicher Verbundenheit meine herzlichsten Grüße. Der alte Soldatengeist der Pflichttreue und der Kameradschaft hat im Deutschen Reichskriegertag „Kriegerbundes“ immer eine zuverlässige Pflanzstätte gehabt; er hat in der Reichswehr weitergelebt und nun in der neuverfassten Wehrmacht seinen alten großen Wirkungsbereich wiedergefunden, von wo aus er das ganze deutsche Volk wieder erschaffen will. So möge denn der 5. deutsche Reichskriegertag zu einer machtvollen Kundgebung der Wehrfreiheit und der Volkshel werden! Adolf Hitler.“

Aufgaben des Soldatischen Deutschen

Darauf gedachte der Bundesführer der toten Kameraden: Generalfeldmarshalls von Hindenburg, der Kameraden die auf den Schlachtfeldern des Weltkrieges gefallen sind, der Toten aus den Freiorden und aus der Bewegung, während die Musik das Lied vom guten Kameraden spielte, und fuhr in seiner Ansprache fort:

Der Kriegerbundesbund nimmt das Recht seines Bestehens nur aus der Pflicht, Deutschland zu dienen, dem Deutschland, das der Führer schuf. Für den alten Soldaten gibt es keine Pflichten, die aus Rechten hergeleitet werden. Für den alten Soldaten stehen vor allen Rechten die Pflichten. Dieser soldatische Geist hielt sich aufrecht gegen alle Anfeindungen in 15 trüben Jahren.

Und sie gingen dann, freudig besetzt, hinein in die Bewegung Adolf Hitlers, der dem Soldatentum wieder die Ehre und dem Vermächtnis des Krieges die Erfüllung gab. Soldat heißt: Ziel erkennen; Soldat heißt: Ziel wollen; Soldat heißt: dieses Ziel erkämpfen, auch wenn es Opfer kostet.

Das Ziel unseres Soldatentums ist Deutschland. Ihm dient der Kriegerbundesbund, soldatisches Glied im Willen Hindenburgs und in der Zielsetzung Adolf Hitlers. In Kameradschaft mit anderen Verbänden trägt der Kriegerbundesbund die Aufgaben des soldatischen Deutschen aus dem Weltkrieg.

Es liegt in der Hand des Führers, ob einmal ein Soldatenbund alle Kämpfer des großen Krieges umfassen wird. Wie diese Entscheidung auch fällt, eines ist gewiß: die Männer des Kriegerbundes wissen, daß ihre Organisation, solange sie auch besteht und so groß sie auch ist, niemals Selbstzweck ist, sondern dem Willen des Führers sich unter-

ordnet. An den Führer glauben wir, und ihm gehören wir. Ihm wehen unsere Fahnen, ihm schlagen unsere Herzen, ihm gehört unsere Treue. Wie er befehlt, so handeln wir!

Das neue Deutschland ist aus der Partei Adolf Hitlers gekommen. Nie wäre Deutschland gerettet und wieder zu einer Wehrmacht gekommen, nie wieder hätte es entscheidend mitwirken können in der Weltgeschichte, wenn die Partei Adolf Hitlers nicht gewesen wäre.

Aber nicht nur, daß sie da war, ist das Entscheidende, nein, das Entscheidende ist, daß sie durch den Lebensimpuls Adolf Hitlers auf einer völlig neuen Weltanschauung Volksgenossen, Männer und Frauen, Alte und Junge, in sich hinein sammelte, die in einer einzigen Einheit, in einem einzigen blutverbundenen Willen zusammenstehen.

Wehrfreiheit ist Friede

Der Führer hat mit der Wehrmacht uns die Ehre des freien Volkes wiedergegeben und ihm die Zukunft gesichert. Aber er hat darüber hinaus dem europäischen Frieden den Weg gebahnt, denn nichts ist gefährlicher für den Staatskörper Europa, als ein schwaches Herz.

Das Ziel dieser Wehrfreiheit ist nicht der Krieg, es ist der Friede! Und gerade wir, die wir den Waffengang 1914/18 auszukämpfen hatten, freuen uns, daß der Entschluß des Führers auch bei vielen Kriegskameraden jenseits der Grenzen so verstanden wurde. Wir begrüßen auf das wärmste die Annäherung der Frontkämpfer aller Staaten, weil sie am besten berufen sind, auch die letzten Schatten des Weltkrieges zu beseitigen. Wir begrüßen besonders das Flottenabkommen mit England.

Dieser erste Reichskriegertag im Dritten Reich ist ein Bekenntnis der drei Millionen ehemaligen Soldaten des Koffhauerbundes zu dem wehrhaften Staat Adolf Hitlers.

Die Rede des Obersten a. D. Reinhardt wurde wiederholt von lebhaftem Beifall unterbrochen. Mit stürmischem Beifall begrüßt, hielt sodann der Ehrenbundesführer

Reichshaltalter Ritter von Epp

eine Ansprache, in der er u. a. ausführte: Der Koffhauerbund steht hier in einem großen Aufmarsch vereint, zum ersten Male aufmarschiert mit seinen Fahnen, die einen neuen Inhalt repräsentieren, den der Bund sich gegeben hat, und den der Bundesführer Ihnen schon vorhin entwickelt hat. Dem Namen nach ist es eine Tagung des Reichsbundes Koffhauer; in Wirklichkeit ist es eine Tagung des deutschen Soldaten im allgemeinen, des deutschen Soldaten, wie wir ihn kennen aus der Vorkriegszeit, aus dem fünfjährigen Krieg, des deutschen Soldaten, der heute Waffen trägt, und des jungen Deutschen, der einst Waffen tragen soll und wird. Das deutsche Volk hat seine Berechtigung erkauft, Haus, Hof und Heimat zu verteidigen, gleich den anderen Völkern, und sich dazu in den Wehrzustand zu verlegen, der ihm notwendig und erreichbar ist, wie die anderen Völker das auch tun.

Dann überbrachte Generalleutnant Dollmann im Auftrage des Führers und Oberbefehlshabers der Wehrmacht und im Auftrage des Reichskriegsministers die Grüße der Wehrmacht an die im Reichskriegerbund Koffhauer zusammengeschlossenen alten Waffenträger.

Als letzter Redner sprach der Reichskriegsopferführer Oberleutnant. Er wies darauf hin, daß das heutige Treffen eine Mahnung sein soll an den viereinhalbjährigen Weltkrieg; haltet die Front von einst zusammen, denn nur in dieser Einheit könnt ihr der inzwischen heranwachsenden Generation und der gesamten deutschen Jugend ein lebendiges vorbildliches Beispiel sein.

In einem kurzen Schlusswort dankte der Bundesführer den Rednern und brachte ein dreifaches Siegesheil auf den Führer und das Vaterland aus. Den Abschluß des 5. Reichskriegertages bildete der Vorbeimarsch der 250 000 alten Krieger vor dem Bundesführer und den Ehrenäxten auf der Tribüne.

HJ gegen Korporationen

Scharfe Erklärung des Reichsjugendführers.

Der Reichsjugenddienst veröffentlicht folgenden Aufruf des Reichsjugendführers an die Hitler-Jugend:

„Schon oft habe ich aus Euren Reihen heraus Berichte erhalten, die von der staatsfeindlichen Einstellung gewisser studentischer Korporationen zeugen. Obwohl wir empört waren, daß diese Korporationen, die ihr Fortbestehen einzig und allein der Großzügigkeit des Dritten Reiches zu verdanken haben, heute noch ihr alioquales Treiben fortzusetzen wagen, schweigen wir in der Hoffnung, daß auch die Restbestände einer überwundenen Zeit zum Erlebnis der deutschen Kameradschaft erwachen würden.“

Heute wissen wir, daß diese Hoffnung umsonst war. Verlogene Alt-Heidelberg-Romantik und arbeitserfeindliches Feindwesen sind die Ideale dieser sogenannten Korporationen. Sie stehen außerhalb der Volksgemeinschaft und sind Feinde der sozialistischen Nation.

Die Hitler-Jugend kann es mit ihrer Ehre als weltanschauliche Erziehungsgemeinschaft der schaffenden deutschen Jugend nicht vereinbaren, weiterhin solche Einrichtungen anzuerkennen, die sich immer wieder als unleres deutschen Volkes und Führers unwürdig erweisen. Besonders die Vorfälle, die sich in den letzten Tagen in Heidelberg ereigneten und zur Suspendierung des Korps Saga-Borussia führten geben ein furchtbares Bild der Verrohung und Zuchtlosigkeit, ja, abgrundtiefen Gemeinheit einer kleinen Clique von Korporations-Studenten, die lümt und lüßt, während Deutschland arbeitet. Wenn solche Elemente in ihrer Verkommenheit nicht einmal vor der uns heiligen Person des Führers haltmachen, richten sie sich selbst. Wir aber ziehen darüber hinaus den Trennungsstrich zwischen ihnen und uns den Trennungsstrich zwischen Reaktion und Sozialismus.

Ich verfüge deshalb mit sofortiger Wirkung:

1. Alle an deutschen Hochschulen studierenden Mitglieder der mit unterstehenden NS-Jugendverbände, die einer studentischen Verbindung angehören, haben sich sofort dahin gehend zu entscheiden, ob sie dieser Verbindung oder der Hitler-Jugend angehören wollen.

2. Alle Mitglieder der mit unterstehenden NS-Jugendverbände werden in den Listen des Personalamtes der Reichsjugendführung gestrichen, falls sie in einer studentischen Verbindung „aktiv“ werden sollten. Ferner werden die Dienstzeugnisse über ihre Tätigkeit in der HJ. eingezogen.

Tagung der Kleinen Entente?

Mißstimmung wegen der Wiener Beschlüsse

Paris, 6. Juli.

Der französische Ministerpräsident und Außenminister Laval hatte eine Unterredung mit dem südlawischen Gesandten in Paris, Spalaitowitsch. In gutunterrichteten Kreisen nimmt man an, daß die Aufhebung der Habsburger-Besetze in Oesterreich Gegenstand der Unterredung gewesen sei. Man erinnert in diesem Zusammenhang an die Erklärung des französischen Außenministers vom 15. März vor den Parlamentsausschüssen. Damals betonte Laval, daß sich in der Frage der Wiedereinsetzung der Habsburger die Politik Frankreichs mit der Kleinen Entente decke. Diese Haltung der französischen Regierung, so hebt man in Pariser politischen Kreisen hervor, habe sich nicht geändert.

In Paris sowohl wie in Prag sei man der Ansicht, daß die Rückgabe des Vermögens an die Habsburger und die Erlaubnis zur Rückkehr nach Oesterreich sich aus Oesterreichs Innenpolitik ergebe. Für den Augenblick sei die Frage nicht Gegenstand irgendeiner diplomatischen Aktion. Immerhin sei man der Auffassung, daß eine solche Maßnahme unter den gegenwärtigen internationalen Umständen unangebracht sei. Sie könnte geeignet sein, in Mitteleuropa eine Atmosphäre zu schaffen, die das Zustandekommen eines Donaupaktes nicht erleichtere. Der Donaupakt sei aber ein Hauptteil der europäischen Befriedung, an der die französische Politik arbeite.

Das Belgrader Außenamt steht ständig in telefonischer Verbindung mit Paris, Bukarest und Prag. Wie verlautet, schweben Verhandlungen über die Einberufung einer Konferenz der Kleinen Entente, die zur Lage Stellung nehmen sollte. Verhärtet wird die südlawische Mißstimmung gegen Oesterreich noch durch den Umstand, daß die Wiener Regierung den Fremdenverkehr nach Südlawien praktisch unterbunden hat.

Eine französische Warnung

Zur Aufhebung der Habsburger-Besetze schreibt der außenpolitische „Petit Parisien“, daß der österreichische Schritt Aufregung und Wirkungen hervorgerufen habe, die besser vermieden worden wären. Sofort hätten sich die österreichischen Legationisten in ihren Plänen ermutigt gefühlt, und zweifellos würden sie fortan sich noch eifriger ans Werk machen. Wenn diese Propaganda breite Schichten des österreichischen Volkes erfassen sollte, würde schließlich in Mitteleuropa eine gefährliche Atmosphäre des Argwohn entstehen. Die Länder der Kleinen Entente hätten bisher mit ruhiger Würde reagiert, behielten sich aber alle zweckdienlichen Maßnahmen vor für den Fall, daß die moralische und materielle Rehabilitierung der Habsburger auf einen Versuch zur Wiederherstellung der Monarchie hinauslaufen sollte. Unter Hinweis auf den bevorstehenden Besuch des österreichischen Botschafters Starhemberg in Rom spricht das Blatt die Erwartung aus, daß der Duce Starhemberg zur Vorsicht raten werde, da die Kleine Entente als Bedingung für den Abschluß des Donaupaktes die feierliche Verpflichtung Oesterreichs gestellt habe, nicht die Habsburger auf den Thron zurückzurufen. Frankreichs Standpunkt in dieser heiklen Frage sei bekannt. Er decke sich vollkommen mit dem der Kleinen Entente.

Um die Festigung des Friedens im Donauraum besorgt, müsse Frankreich alles mißbilligen, was geeignet wäre, ernste Störungen in dieser Gegend hervorzurufen. Bundeskanzler Schuschnigg und der österreichische Außenminister wählten das, hätten sie doch bei ihrem Pariser Besuch im Februar nach einer Aussprache mit Laval und Laval abgemacht, daß die Frage der Habsburger nicht aktuell sei. Sie sei auch heute nicht aktuell und könne es auch morgen nicht sein.

Oesterreichische Beschwichtigungsvorläufe

Der österreichische Außenminister von Berger-Waldenegg hat einem Wiener Havas-Vertreter gegenüber alle Gerüchte von einer baldigen Rückkehr der Erzherzogin Zita und des Erzherzogs Otto nach Oesterreich in Abrede gestellt. Zwischen der früheren kaiserlichen Familie und der österreichischen Regierung bestehe hierüber ein Gentleman-Agreement, das alle Bürgschaften enthalte. Der Abschluß dieser Vereinbarung sei der Einbringung des Revisionsgesetzes vorausgegangen.

Das Organ der Wiener Heimatschutzes, die „Oesterreichische Abendzeitung“, hatte unter dem Titel „Die Kaiserin-Witwe kommt nach Oesterreich“ in großer Aufmachung die Meldung veröffentlicht, daß Zita von Habsburg und ihre Kinder mit Ausnahme Ottos noch im Laufe dieses Sommers zu einem Ferienaufenthalt nach Oesterreich kommen und im Schloß Reichenau am Fuße des Rag-Gebirges in Niederösterreich wohnen werden. Von jugländischer Seite wurde dazu erklärt, es sei amtlich von derartigen Plänen nichts bekannt.

Zurückhaltende Beurteilung in Ungarn

Die Verkündigung des österreichischen Habsburger-Besetzes findet in der ungarischen Öffentlichkeit eine sachliche und zurückhaltende Aufnahme. Maßgebend für diese Haltung ist die nach wie vor von der Regierung vertretene Auffassung, daß die monarchische Frage für Ungarn zur Zeit nicht bestehe und keine Notwendigkeit zu einer neuen Stellungnahme in dieser Frage vorliege. In maßgebenden Kreisen wird auf die vor kurzem abgegebene Erklärung des Ministerpräsidenten Gömbös hingewiesen, daß für Ungarn nur ein Königtum in Frage komme, das streng im ungarischen Volkstum, den jahrhunderte alten Traditionen Ungarns und in der ungarischen Verfassung beruhe. Man vertritt daher auch in diplomatischen Kreisen die Auffassung, daß die gegenwärtige Regierung Gömbös der Aufrollung der monarchischen Frage für Ungarn ablehnend gegenübersteht.

Dagegen begrüßen die katholischen und legitimistischen Blätter den Schritt der österreichischen Regierung und bringen, wenn auch nur umhertreibend, die Vermutung zum Ausdruck, daß die Maßnahmen der österreichischen Regierung als eine bedeutungsvolle Etappe zur Wiederherstellung der Habsburger Monarchie in Oesterreich anzusehen sei. Der „Pester Lloyd“ weist darauf hin, daß Ungarn das Privatvermögen der Habsburger Dynastie niemals angefaßt habe und der rechtmäßige Besitz des früheren Herrscherhauses den gleichen Schutz wie jedes Privateigentum genießt.

Die Überweisung an andere Organisationen der Bewegung fällt dann fort.

3. Mit der Durchführung dieser Anordnung beauftragt ich die Gebietsführer der HJ. und die Führer der HJ.-Arbeitsgemeinschaften an den deutschen Hochschulen.“

Von Sonnabend bis Montag

Der deutsch-französische Warenverkehr.

Die deutsche und die französische Regierung haben sich überzeugt, daß die durch den Notenumtausch vom 25. Juni 1935 festgelegte Zeit der Verlängerung der Geltungsdauer des Abkommens über den deutsch-französischen Warenverkehr und des Abkommens über die Zahlungen aus dem Warenverkehr nicht ausreicht, um den beiden Delegationen die Erledigung ihrer Aufgabe zu ermöglichen. Sie sind daher übereingekommen, das Datum des Erlöschens der Abkommen vom 15. Juli auf den 31. Juli einschließlic hin auszuschieben.

Erste Ausreise der „Potsdam“. Der neue Schnell-dampfer „Potsdam“, das zweite 18 000 Tonnen-Tropenschiff im Ostasien-Expres-Dienst des Norddeutschen Lloyd, ist von Bremerhaven zu seiner ersten Fahrt nach Ostasien in See gegangen. Das Schiff war voll besetzt und voll beladen.

Von Gera bis Hof

Als sich das verstärkte Infanterie-Regiment unter seinem Kommandeur Oberst Pflugbeil in der Nacht zum Sonnabend in Bewegung setzte, um von Gera aus in kriegsmäßigen Kraftwagentransport den befohlenen Raum südlich von Hof zu erreichen, sah es zunächst nach richtiger Soldatenromantik aus. Kolonne hinter Kolonne rollten die Truppen in verdunkelten Wagen durch die lichtlosen Dörfer zum Ziel zu; mattleuchtende Richtungsweiser und die wiederum vorbildlich arbeitenden Verkehrsregelungsgruppen verhinderten ein Verfahren der Abteilungen und sorgten für freie Fahrt. Die Dauersahrt wurde durch einen plötzlich auftretenden mächtigen Regen gestört; bereits auf ein Meter Entfernung war nichts mehr zu erkennen. Die Truppe war völlig blind geworden, und wenn auch die Verkehrsregelungsgruppen ihr möglichstes taten, die schnelle Fahrt war unter dieser Umständen nicht mehr zu halten. Störungen wurden unvermeidlich; trotzdem taten die Kraftfahrer, was in ihrer Kräfte stand und, wenn auch unter unglücklichen Schwierigkeiten, schob sich doch die riesige Marschkolonne langsam in südlicher Richtung vor. Was schier unglücklich klingte: in keinem Fall riß die Verbindung ab, kein Wagen fiel aus, es

gab nicht einen einzigen Unglücksfall! Der Regen hörte schließlich auf, die kurze Sommernacht ging in erstes Morgengrauen über und in erhöhter Fahrt brausten nun die Wagenkolonnen dem Ziele zu. Auch eine südlich von Schleiß angelegte Straßensperre vermochte die Truppe nun nicht mehr aufzuhalten, die mit dem Panzerabwehrzug an der Spitze, fahrenden Pioniere befreitigen das Hindernis und fast ohne Aufenthalt ging es weiter auf Hof zu.

Am Südausgang von Hof erhielt der Kommandeur des verstärkten Infanterie-Regiments den Befehl, seine Truppe im Raum Weisenthal-Oberörlau-Schwarzenbach in kriegsmäßige Quartiere unterzubringen; dabei sollten die Transporteinheiten zusammen mit den von ihnen beförderten Truppenteilen in gemeinsame Quartiere gelegt werden. Bereits nach kurzer Zeit konnten die einzelnen Formationen aus der endlosen Marschkolonne heraus in die für sie bestimmten Räume weitergeleitet werden, um sich nun endlich der wohlverdienten Ruhe hinzugeben, zumal die unveränderte Lage an der Front ihren Einfluß nicht erforderlich machte. Die Ruhe dauerte aber nicht lange an, denn, unter dem wolkenverhangenen Himmel in der Annäherung gedekt, tauchten feindliche Flieger auf, die wie Habichte auf die Kolonne herabschossen. Sofort bellten ihnen die zur Fliegerdeckung auf die einzelnen Wagen gestellten Maschinengewehre entgegen; auch die dem Regiment zugeordnete Flakartillerie hatte bereits günstig gelegene Stellungen ermittelte und warf den feindlichen Fliegern ihre Geschossgarden entgegen, so daß diese von dem weiteren Angriff auf die Truppe ablassen mußten.

In später Vormittagstunde hatten alle Formationen die ihnen zugewiesenen Unterkunftsräume erreicht. Damit hatte auch der zweite Teil der großen Heerestransportübung sein Ende gefunden. Für die Truppe heißt die Parole nunmehr „Ruhe!“.

Am Montag in den frühen Morgenstunden begann der dritte und letzte Teil der Übung, der die Truppen weiter nach Süden in die Gegend des Truppenübungsplatzes Grafenwöhr bringen wird; dort wird die Übung durch eine Befehlsabhandlung ihren Abschluß finden.

Sächsische Nachrichten

Arbeitserleichterung für die Bäuerinnen

Die Landesbauernschaft hat in jeder Kreisbauernschaft mehrere Bäuerinnen gewonnen, die bereit sind, ihre bauerliche Hauswirtschaft nach den Anregungen der Landesbauernschaft umzustellen und den übrigen Frauen des Dorfes dadurch ein Beispiel zu geben, wie man

durch richtigen Arbeitsplan und überlegte Arbeitsweise sich die Arbeit bedeutend erleichtern kann.

Die übergroße Fülle der einzelnen Aufgaben der bäuerlichen Frauen läßt sich kaum verringern, doch der Kräfteaufwand kann durch allerlei Maßnahmen bedeutend herabgesetzt werden. Durch planmäßige Einteilung der Arbeit wird die Zeit ohne Leerlauf besser ausgenutzt.

Die Frauen waren umso leichter für ihre Aufgaben als Beispielsbäuerinnen zu gewinnen, als sie den großen Wert des Gedankens der Arbeitserleichterung erkannten und sie durch Besuch der Sachbearbeiterin der Landesbauernschaft und von Lehrerinnen der bäuerlichen Werteschule eingehend beraten werden.

Erzeugerpreise für Speise-Frühtartoffeln

Auf Grund einer Verordnung der Hauptvereinigung der Deutschen Kartoffelwirtschaft vom 5. Juli 1935 betragen die Erzeugerpreise für Speise-Frühtartoffeln ab 7. Juli bis zum weiteren: a) für lange gelbe Sorten mindestens 7 RM, jedoch nicht mehr als 7,50 RM; b) für runde gelbe Sorten mindestens 6,60 RM, jedoch nicht mehr als 7,10 RM; c) für blaue, rote und weiße Sorten mindestens 6,20 RM, jedoch nicht mehr als 6,70 RM.

Die Preise verstehen sich je Zentner, und zwar im geschlossenen Gebiet waggonfrei Verladestation oder frei Bezirksabgabestelle, im nichtgeschlossenen Gebiet waggonfrei Verladestation oder frei Uebergabestelle am Erzeugungsort.

Neue Kreisbauernführer

Infolge der kommissarischen Ernennung des Bauers Busch in Vertretung zum Landeshauptabteilungsleiter Abteilung III war die Stelle des Kreisbauernführers von Freiberg neu zu besetzen; mit der kommissarischen Führung der Geschäfte dieser Kreisbauernschaft ist der Landwirt Gerhard Heede in Silberdorf bei Freiberg beauftragt worden.

An Stelle des verstorbenen Kreisbauernführers Heber in Reichstädt wurde die kommissarische Führung der Geschäfte der Kreisbauernschaft Dippoldiswalde dem bisherigen Kreisbauernführer von Reichen, Dr. Runze in Sanda bei Kreischa, übertragen. Infolge Wegzugs von Dr. Runze in den Bereich der Kreisbauernschaft Dippoldiswalde wurde der bisherige Kreisobmann von Reichen, Otto Zimmernann in Wolfau über Starbach, kommissarisch mit der Führung der Geschäfte der Kreisbauernschaft Reichen beauftragt.

Am Tag der Neuordnung der neuen Hauptabteilung III der Landesbauernschaft Sachsen hat der Vorsitzende der Hauptvereinigung der Deutschen Betriebswirtschaft mit Zustimmung des Reichsbauernführers den Landeshauptabteilungsleiter III, Walter Busch, Vertretung bei Freiberg, zum Vorsitzenden des Betriebswirtschaftsverbandes Sachsen und den Landwirt Herbert Merbig, Goppeln, zum kommissarischen Vorsitzenden des Schlachtviehverwertungsverbandes Sachsen bestellt. Der Landwirt J. Dankmeyer, Bannewitz, ist zum Marktbeauftragten für den Schlachtviehmarkt Dresden ernannt worden.

Ermittlung der Ertragsverträge

Auf Veranlassung des Reichs- und preußischen Ministers für Ernährung und Landwirtschaft findet vom 15. bis 20. Juli eine Ermittlung der Erträge an Getreide und Säuerlichen statt. Die Erhebung erstreckt sich auf die Gemeinden der Hauptobstgebiete in vereinfachter Form auf bestimmte Gemeinden der übrigen Gebiete, die vom Statistischen Landesamt ausgewählt werden. Für das Land Sachsen hat der Wirtschaftsminister unter dem 2. Juli eine Verordnung erlassen, die in der Nummer 53 des Sächsischen Verwaltungsblattes bekanntgegeben wird.

Der große Artillerietag in Annaberg

Vom 13. bis 15. Juli findet in der Bergstadt Annaberg der 8. Sächsische Artillerietag statt. Die Schirmherrschaft für die Veranstaltung hat der Oberbefehlshaber des Heeres, General der Artillerie Freiherr von Fritsch, übernommen. Zu diesem Artillerietreffen finden sich alle ehemaligen Artilleristen der früheren sächsischen Feld- und Fuhrartillerie und die Kameraden der Marineartillerie in Annaberg ein. Der Artillerietag erhält besondere Bedeutung durch die Mitwirkung der 8. besetzten und bespannten Batterie und des berittenen Trompeterkorps vom Artillerie-Regiment Dresden.

Deutsches Blut und deutscher Geist

Am Sonntagabend wurden die in Sachsen errichteten 300 Sommerlager der Hitler-Jugend eröffnet. In jedem Lager sind durchschnittlich 150 Angehörige der HJ und des Jungvolks in neunzehn bis zwanzig Zelten je zwei bis drei Wochen lang untergebracht. Weltanschauliche Schulung, die in amtlichen Lagern nach einheitlichem Plan des Reiches durchgeführt wird, dient der Erziehung im Sinn des nationalsozialistischen Gemeinschaftsgeistes, Sport und Spiel der körperlichen Erleichterung und der Vorbereitung zum Erwerb des HJ-Verdienstabzeichens.

Das Sommerlager Cunnewitz bei Kamenz eröffnete Innenminister Dr. Fritsch und damit alle sächsischen Lager. Nach der Flaggenhissung und einem Sprechchorwort umringelt der Reichsbauernführer Busch den Lagerleiter, das das Ziel der HJ bestärken solle, alle Unterschiede der Klassen, Stände und Konfessionen zu beseitigen; die Jungen sollten nur dem Gedanken „Deutsches Blut und deutscher Geist“ leben; diese deutsche Jugend sichere den deutschen Staat.

Innenminister Dr. Fritsch ging von dem Grundgedanken des Sprechchors aus, das den unerschütterlichen Glauben an Deutschland zum Inhalt hatte. In diesem Glauben an Deutschland seien die selbsttragenden Kolonnen in den Weltkriegen gegogen. Als dann gewissenlose Menschen die Zerstörungswelt begannen und Deutschland zerplittert wurde, hätten wenige Männer der Nationalsozialistischen Bewegung in hartem Kampf und unter größten Opfern den Glauben an Deutschland wieder zum Sieg gebracht, weil sie treue zum Führer, zur Bewegung und untereinander gehalten und Opferbereitschaft gezeigt hätten. Den Staat der wahren Volksgemeinschaft, den diese Männer geschaffen haben, sollte die Jugend einmal in ihre starken Hände nehmen.

nen. Deshalb dürfe die Jugend nie die Grundlagen verlassen, auf die der Staat aufgebaut sei. Der Minister schloß: „So eröffne ich die 300 sächsischen Sommerlager der HJ mit dem Wunsch, daß dieser Geist der Treue, der Disziplin und Opferbereitschaft niemals aus Euren Reihen schwinden möge!“ Ein dreifaches Sieg-Heil auf den Führer und das Heil der HJ bekräftigten das Gelöbnis der Jugend im Sinn des Ministers.

Versichert Euch gegen Hagelschäden!

Das Wochenblatt der Landesbauernschaft Sachsen veröffentlicht folgenden Aufruf des Landesbauernführers Körner:

Am Laufe der letzten Wochen sind leider größere Bezirke Sachsens von schweren Hagelschlägen heimgesucht worden. Aus den vorliegenden Berichten muß ich erkennen, daß nur in Teil der von dem Unwetter betroffenen Betriebe gegen Hagelschäden versichert sind. Die Nichtversicherten werden ich heute selbst Vorwürfe genug machen, daß sie eine Vorsichtsmaßregel unterließen, die Tausende ihrer Berufskamraden für notwendig halten und trotz aller wirtschaftlichen Schwierigkeiten auch durchgeleitet haben; sie haben sich durch ihr Säumnis außerstand gesetzt, ihre Betriebe so zu führen, wie sie im Interesse der Erzeugungsschlacht geführt werden mußten.

Alle Gesuche um Hilfeleistung an Staat und Organisationen müssen in der Regel schon deshalb zum großen Teil unerfüllt bleiben, weil kein Haushaltsplan Unterstützung in dem Umfang, wie sie notwendig würden, vorlegen kann. Auch würde die Behebung des Schadens durch öffentliche Zuwendungen an Richterlicherte zweifellos eine Ungerechtigkeit denen gegenüber darstellen, die seit Jahren einer Versicherung angehören und durch ihre Prämienzahlung das Werk der berufsständischen Selbsthilfe praktisch gefördert haben. Denn darüber müssen wir uns klar sein:

Es ist des Bauertums unwürdig, bei solchen Naturschäden, von denen der Bauernstand früher heimgesucht wurde und mit denen er auch in Zukunft zu rechnen hat, immer und immer wieder als Bittsteller bei Staat und Organisationen vorzukommen. Es ist Aufgabe des Bauernstandes, diese Schäden einigermaßen tragbar auszugleichen. Die Hagelversicherung bedeutet also nicht nur eine unerlässliche Vorsichtsmaßregel für den Betriebsführer sondern gleichzeitig die Teilnahme an praktischer Gemeinschaftsarbeit. Wer sich von der Versicherung ausschließt, schließt sich damit gleichzeitig von der Gemeinschaftsarbeit aus und darf sich nicht wundern, wenn dann die Gemeinschaft sich auch ablehnt, für den ihm betroffenen Schaden mit einzutreten.

Ich weiß aus eigener Erfahrung, daß jeder Hagel Schaden bringt, die auch nicht auf dem Weg der Selbsthilfe auszugleichen werden können und bin mir bewußt, daß trotz alledem auch in nichtversicherten Betrieben die Vorbereitung der Ernte 1936 sichergestellt werden muß. Wenn ich heute in alle Nichtversicherten für die Zukunft die dringende Aufforderung richte, das Verbumte nachzuholen, so entspreche ich auch einem ausdrücklichen Wunsch des Wirtschaftsministers, der seinerseits darauf hingewiesen hat, daß im nationalsozialistischen Staat Staatsbehörden zur Beilegung eines Notstandes der durch Versicherung hätte vermieden werden können, nicht zu erwarten sind.

Sicherstellung des Arbeitsfriedens

In den amtlichen Mitteilungen des Treuhänders der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Sachsen heißt es:

Die dem Treuhänder der Arbeit in den vergangenen Monaten vorgelegten und von ihm bearbeiteten Fälle von Betriebsstreikigkeiten und Störungen des Arbeitsfriedens waren in der großen Mehrzahl verursacht worden durch unkonventionelle Fanatiker, Sektierer, Ernste Bibelforscher, Betriebsmeister, besserwissende Eigenbrötler, unbeherrschbare Sozialreformer und vom Standesdünkel Belesene. Die staatspolitisch interessante Entdeckung dabei war, daß die Streitbeischwörer in 90 von hundert Fällen Nichtmitglieder der Deutschen Arbeitsfront waren. Es war daher notwendig in den Reden des Treuhänders der Arbeit im Rahmen der Werberveranstaltungen der DAFJ im Monat Juni darauf hinzuweisen und anzufügen, daß die Störer des Arbeitsfriedens in Zukunft ohne Schonung aus den Betrieben entfernt würden. Der Treuhänder der Arbeit sei entschlossen mit der gebotenen und gezielten Strengung zu handeln.

Eltern, achtet auf Eure Kinder!

Seit Beginn der Ferien mehren sich auffällig die Unfälle von Kindern, die von Kraftfahrzeugen überfahren werden. Die Erörterungen führen in den meisten Fällen zu dem Ergebnis, daß Unachtsamkeit der Kinder oder mangelnde Aufsicht der Eltern vorliegt. Meist trifft die Mutter eine gute Freundin, und über das Gespräch wird das Kind vergessen; erst das Geräusch der einsehbenden Bremsen erinnert sie an ihr Kind; dann ist es meist zu spät.

Es ist schon manches junge blühende Leben auf diese Weise geschädigt oder vernichtet worden. Wenn schon Kinder, die während der Ferien in der Großstadt bleiben müssen, hier durch Sport und Spiel ihre Erholung finden, so soll man sie wenigstens vor Schaden zu bewahren versuchen.

Aber auch der Kraftfahrer muß die nötige Sorgfalt aufbringen. Spielende Kinder auf der Fußbahn müssen unbedingt angehupst werden, das gehört zur Gewissenhaftigkeit des Kraftfahrers. Meist wird dem Kraft-

Parole für den Betriebsappell am 9. Juli

Für eins haben wir gar kein Verständnis, das sind die Wertantinnen mit „2. und 4. Klasse“. Hier gedeckter Tisch mit Vorkessellern und die Blumen für die Angestellten, dort die blanken Holzstühle mit Diebstellern für die Arbeiter. In diesem Falle sind wir Nationalsozialisten für das Einheitsliche. Alle Wertangehörigen an den gleichen Tisch! So, wie früher, der Meister mit seinen Gefellen am selben Tisch, muß auch heute die gesamte Gefolgschaft an einem Tisch essen ohne Unterschied. Albert Speer.

fahrer bei einem durch ein plötzlich auf die Straße kommenden Kind verursachten Unfall ein strafbares Verschulden nicht nachgewiesen werden können. Vor seinem Gewissen muß er sich aber schuldig fühlen, weil er nicht alles getan hat, um vom vornherein den Unfall zu vermeiden.

10. Juli.

Sonnenaufgang 3.48 Sonnenuntergang 20.22
Mondaufgang 14.40 Monduntergang 23.22

1509: Der Schweizerische Reformator Johannes Calvin in Noyon geb. (gest. 1564). — 1584: Wilhelm I., Prinz von Oranien, der „Schweiger“, Statthalter der Niederlande, in Delft ermordet (geb. 1533). — 1824: Der Staatsmann Rudolf v. Bennigsen in Lüneburg geb. (gest. 1902). — 1916: Das deutsche Handelsunterseeboot „Deutschland“ landet in Baltimore. — 1916 (bis 9. August): Zweite Durchbruchschlacht bei Baranowitz. — 1933: Abschluß des Reichskonkordates zwischen Reichsregierung und dem Papst in Rom (Bekanntgabe am 20. Juli).

Namenstag: Prof. und kath.: Sieben Brüder.

Sport des Sonntags

Deutscher Schwimmersieg in Paris

Die deutsche Nationalmannschaft, die am Wochenende in Paris einen Schwimm-Länderkampf gegen Frankreich bestritt, konnte einen schönen Sieg mit 114,5:73,5 Punkten davontragen. Im Verlauf der Wettkämpfe wurden vier neue deutsche Bestleistungen aufgestellt. Das Wasserballspiel endete unentschieden 3:3.

Helen Wills-Moody TenniseWeltmeisterin

Abstieg in Wimbledon.

Die inoffiziellen TenniseWeltmeisterinnen in Wimbledon fanden am Sonntagabend ihren Abstieg.

Im Endkampf im Frauen-Einzel siegte Helen Wills-Moody in einem eindrucksvollen erbitterten Kampf, wie man ihn bisher in einer Frauen-Endrunde in Wimbledon noch nicht erlebt hatte, über Helen Jacobs mit 6:3, 3:6, 7:5, und holte sich damit zum siebenten Male den Titel.

In der Schlusrunde im Männer-Doppel schlugen Crawford-Duik ebenfalls in einem schweren Kampf Allison-Kyan mit 6:3, 6:7, 6:2, 5:7, 7:5. Im Frauendoppel ergab das Endspiel einen unerwartet leichten Sieg mit 6:1, 3:4 der Engländerinnen Stammers-James über das Favoritenpaar Spertling-Rathieu. Das Gemischte Doppel endete gleichfalls mit einem englischen Sieg. Round-Perry schlugen nach Ausschaltung von Fel. Jedrejowski-Duik (6:1, 3:3) das Ehepaar Hopman (Australien) mit 7:5, 4:6, 6:2.

Deutsche Erfolge

Im Großen Motorradpreis der Niederlande.

Zum 11. Male kam auf dem Dreieckskurs von Drenthe vor Assen der Große Motorradpreis der Niederlande zum Austrag, zu dem über 100 der besten europäischen Fahrer gemeldet hatten. Das von 20 Bewerbern bestrittene Rennen der 350er-Klasse endete mit einem Erfolge der deutschen Industrie. W. Wintler und U. Gelf (DKW-Auto-Union) endeten mit weitem Vorsprung auf den beiden ersten Plätzen, wobei Wintler, der damit seinen Sieg aus dem Vorjahre wiederholte, einen Durchschnitt von 121,8 Stundenkilometern herauswarf. Ingesamt mußten die Fahrer den 17,3 Kilometer langen Weg 18mal zurücklegen.

Im Rennen der 350er-Klasse über 20 Runden (346,0 Kilometer) führte der Ire Rust vom Start bis ins Ziel mit einem Durchschnitt von 131 Stundenkilometern.

Deutsche Sporterfolge im Ausland

Die deutsche Offizierrmannschaft, die an den in Budapest durchgeführten modernen olympischen Fünfstämpfen (5000 Meter Geländelaufen, Degeschichten, Pistolenschießen, 300 Meter Freistilswimmen und 4000 Meter Quersfeldeinlaufen) teilnahmen, trugen einen hervorragenden Erfolg davon. Die Deutschen belegten nicht nur durch Oberleutnant Handrick den ersten Platz im Einzelwettbewerb, sondern trugen auch im Mannschaftslauf einen überlegenen Sieg vor Ungarn, Schweden und Italien davon.

Die deutsche Nationalmannschaft, die am Wochenende in Paris einen Schwimm-Länderkampf gegen Frankreich bestritt, konnte ihren Vorsprung vom Sonntagabend am Sonntag zu einem schönen Sieg mit 114,5 zu 73,5 Punkten ausbauen. Im Verlauf der Wettkämpfe wurden vier neue deutsche Bestleistungen aufgestellt. Das Wasserballspiel endete unentschieden 3:3.

Schmeling siegt nach Punkten

Das größte sportliche Ereignis, das die Reichshauptstadt bisher erlebt hat, das Treffen zwischen Max Schmeling und Paulino Acubaud, hatte ungeheure Zuschauermassen nach dem Poststadion gelockt, das mit seinen 60 000 Plätzen fast gefüllt war. Nach liebenswürdiger Pause bogte Schmeling zum ersten Male wieder in Berlin ein. Es war kein drittes Jubiläumstreffen mit dem Spanier. Das erste im Jahre 1929 in Amerika endete mit einem Siege Schmeling, dem damit der Weg zur Weltmeisterschaft geöffnet wurde. Die zweite Begegnung der beiden Boxer im Vorjahre in Barcelona brachte ein Unentschieden, obgleich die Überlegenheit des Deutschen klar erwiesen war. Dem letzten Kampf sah man deshalb mit größter Spannung entgegen, weil für Schmeling nach seinen letzten Erfolgen über Neusel und Hamas alles davon abhing, seinen Gegner eindrucksvoll zu schlagen, denn es handelte sich diesmal um den Ausscheidungskampf für die Weltmeisterschaft.

Die beiden Boxer lieferten sich einen erbitterten Kampf. Zwar war Schmeling von vornherein führend und bis auf eine Runde, die als ausgeglichen angesehen werden kann, keinem Gegner durchaus überlegen, aber Paulino zeigte von Anfang an bis zur letzten Runde eine so ungeheure Angriffslust und Kampfesfreudigkeit, und bewies eine so ungeheure Härte im Nehmen selbst der schwersten Schläge, daß es Schmeling nicht gelang, ihn für die Zeit zu Boden zu schlagen. Der Kampf endete daher mit einem wohlverdienten Punktsiege Max Schmeling.

Verlauf der einzelnen Runden

Erste Runde.

Paulino greift Schmeling sofort an, um ihn mit Körperstößen zu schwächen. Sowohl im Nahkampf als auch auf Distanz ist dieser ihm aber überlegen.

Zweite Runde.

Es wird gegenseitig noch viel abgetastet, aber es ist noch nicht der richtige Dampf dahinter. Auch diese Runde ist ziemlich offen.

Dritte Runde.

Jetzt Paulino wesentlich temperamentvoller vor. Nahkampf und Kampf auf Distanz wechseln in schneller Folge miteinander ab. Das Ergebnis ist das gleiche wie in der Vorrunde.

Die vierte Runde.
Schmeling, der ja ein langsamer Starter ist, geht immer noch nicht das nötige Temperament dahinter. Er beschränkt sich zunächst fast nur auf geschickte Einkerbungen, die den Spanier irritieren soll. Und immer wieder das gleiche Bild. Paolino sucht den Nahkampf, um mit kräftigen Körperhaken durchzukommen. Schmeling hatte in dieser Runde leichte Vorteile.

Die fünfte Runde.
Schmeling legt jetzt etwas mehr Tempo vor. Das Publikum feuert bereits den Erzweltmeister an. Wieder folgen Nahkampfszenen, und aus einer solchen heraus schießt Schmeling Paolino mit einem rechten zum Kopf zurück und fängt ihn kurz darauf mit einem rechten Auswärtshaken ab. Paolino kommt immer wieder tapfer zum Schlagwechsel, aber er gibt zu viel auf die gute Deckung des Deutschen. Diese Runde ist klar für Schmeling. In der nun folgenden

sechsten Runde geht Schmeling wieder vorwärts und wird im Nahkampf von Paolino tief getroffen. Der Ringrichter will eingreifen, aber Schmeling wehrt ab und kämpft sofort weiter, was von den Zuschauern beifällig beifällig wird. Witten im Schlagwechsel erobert der Gong. Die Runde ist leicht für Schmeling. Paolino erhält eine Verwarnung wegen Tiefschlags.

Die siebente Runde.
Schmeling will zum Angriff übergehen, aber der Spanier entsetzt sich zunächst beständigem Schlagwechsel und geht in den Nahkampf. Schmeling reißt nun an, aber Paolino wehrt sich mit werten, linken, schwingerartigen Haken. Schmeling beschränkt sich offenbar jetzt darauf, die Angriffe des Spaniers leertausen zu lassen. Die Runde ist leicht für Paolino. Sofort zu Beginn der

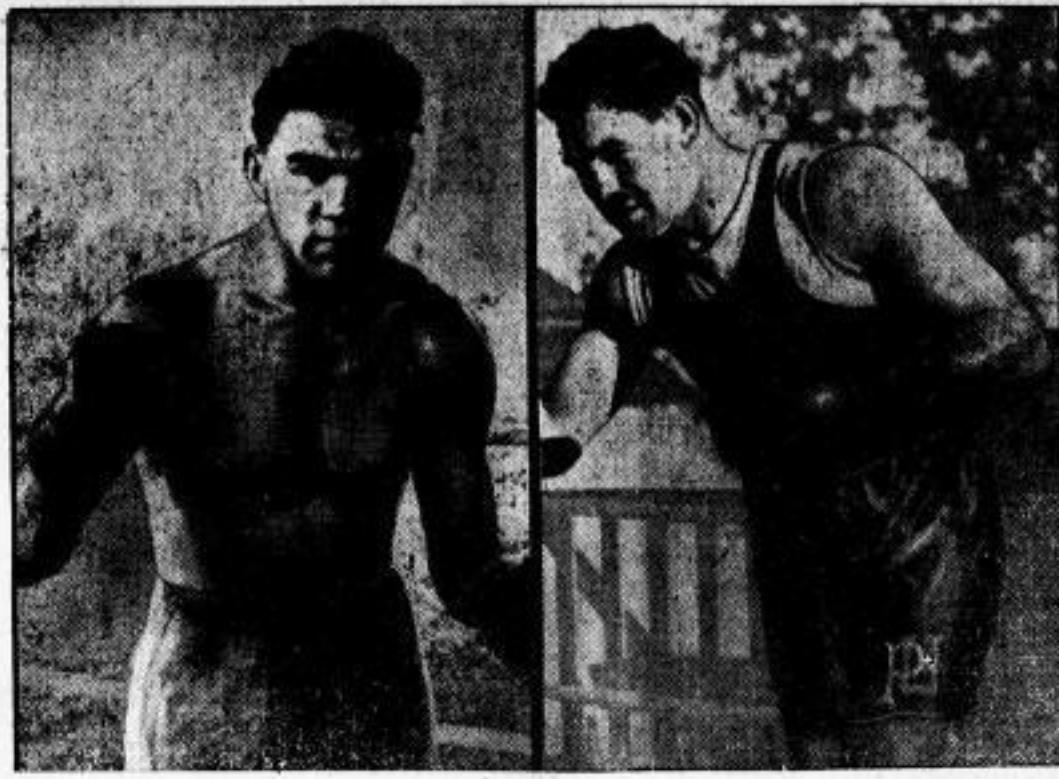
achten Runde ging Schmeling mit ungeheurer Verbissenheit auf seinen Gegner zu, die Linke tastend vorgestreckt, die Rechte als unerbittliche Waffe ständig schuhbereit. So schlug er des Spaniers Kopf allmählich zu einer unförmigen Masse zusammen, und schwer gezeichnet ging Paolino in seine Ecke.

In der neunten Runde, die Schmeling gegen Neusel und Hamas so bedeutende Erfolge eingebracht hat, erhofften sich viele ein Wunder. So traf aber nicht ein, weil die Erfahrung, daß der 36jährige Spanier über ungewöhnliche Härte verfügt, auch diesmal bestätigt wurde. Die schwersten Volltreffer konnten ihm fast nichts anhaben, sondern erhöhten nur die Wut Paolinos, der unkontrollierbare Schläge kostete. Nach dem er

in der zehnten Runde einige schwere Rechte auf die Mundpartie erhielt, die ihm wenig angenehm waren, mußte Paolino sofort einen Deckungsfehler des zu sorglos gewordenen Deutschen aus und brachte ihn in seine Ecke mit einem linken Kinnschwinger, der sofort Leben in die Nasen brachte. Aber Schmeling war alles andere als erschüttert und holte sich die

die elfte Runde mit überlegener Technik ebenso heraus wie die vorhergehende.

Die letzte Runde.
Man ist bisher von dem Kampf nicht so mitgerissen, wie man es in den beiden Hamburger Treffen Schmeling's gewesen ist. Es neigen sich die Tempoläufe, aber es kommt kein schöner Schlag-



**Die beiden großen
Kampfkämpfer.**
Links: Max Schmeling
(Deutschland), rechts:
Paolino Ugudun
(Spanien).

• Weltbild (M).

weises mehr zustand: Paolino reißt einen linken Auswärtshaken nach, und Schmeling tritt erneut mit einem rechten Auswärtshaken. Das Gesicht des Spaniers ist zwar etwas geschwollen, aber das sagt nicht viel für den Ringkampf. Schmeling den Gegner mit einem rechten Kopfhaken ab, der etwas Eindruck macht. Aber Paolino geht sofort wieder an den Mann und versucht, zum Nahkampf zu kommen, in dem Schmeling leichte Vorteile hat. Die Runde ist für Schmeling.

Die Rahmenkämpfe

Den Rahmenkämpfen um das große sportliche Ereignis wurde ebenfalls reges Interesse entgegengebracht. Die Berliner Halbfliegengewichtler Max Roth und Wally Borch hielten sich ein hartes Treffen, das Borch klar nach Punkten gewann. Einen Kampf voll dramatischer Reue gab es zwischen den Schwergewichtlern Schönradt-Kreisel und Ambrosij-Brag. In der 1. Runde wurde Ambrosij durch einen linken Haken seines Gegners gegen die Seite geschleudert und stürzte durch sie hindurch. Er konnte sich nicht vor der Zeit wieder stellen und wurde ausgezählt, so daß Schönradt l. o. Sieger wurde. Auch das dritte Treffen zwischen den Halbfliegengewichtlern Bistulla und Adolf Witt brachte einen l. o. Sieg, und zwar von Witt in der vierten Runde. Den Schlussskampf der Veranstaltung im Volkstheater gewann der leichtgewichtler Alfred Kade-Danzig der seinen Gegner Reinhold Leopold-Berlin in der dritten Runde l. o. schlug.

Mundfunk-Programm

Deutschlandsender.

Dienstag, 9. Juli.

9.00: Sperrzeit — 10.00: Sendepause. — 10.45: Frühlicher Kindergarten. — 11.30: Der Landrou schaltet sich ein: Erwanfelle

der eigenen Scholle: Berichte aus deutschem Ost. — 11.40: Noch ist Zeit für die Rapobestellung! — Anschließend: Wetterbericht. — 12.10: Mitternachts: Die deutsche Mutter in neuzeitlichen Liedern, Gedichten und Briefen. — 12.40: Bücherstunde: „Deutsche Volkskunde“. — 13.20: Jugendportstunde: Wir spielen im Freien! — 13.35: Liebeslieder. — 13.50: Hiltlerjugend an der Arbeit: Reichsbereitwillkämpfer und das erste Lehrjahr! — 14.20: Politische Zeitungsgeschau des Drahtlosen Deutschen. — 14.40: Zwischenprogramm. 14.45: Aus München: Kleine Abendmusik für jedermann. — 19.40: Reichsleiterleiter Pa. Hadamowski spricht zu dem Thema: „Der Stand des Fernsehens“. — 20.10: Klang durch den Sommerabend. — 22.30: Eine kleine Nachtmusik. — 23.00—24.00: Kammermusik.

Reichsleiter Leipzig: Dienstag, 9. Juli

12.00 Mittagstanz; 14.15 Allerlei von Zwei bis Drei; 15.20 Für die Frau: Die Biologie des Säuglings im Sommer; 16.00 Klaviermusik; 16.30 Der deutsche Student im Ausland; 17.00 Rad- und Fuß-Sendung zwischen Königsberg und Joppot; 18.30 Wir Arbeiterjugend: Spas muß sein; 19.00 Heitere Kammermusik; 19.40 Reichsleiterleiter Hadamowski: Der Stand des Fernsehens; 20.00 Nachrichten; 20.10 „Die Taktik des Ton“; ein ähnliches Kultspiel; 21.10 Nordische Kunst und Volkslieder; 22.00 Nachrichten und Sportfunk; 22.30 Länge für Klavier, Oboe und Gitarre; 23.00 Erheiterungstanz.

1000 Bimpfe — —
im jährlichen Sommerlager!
Eine einzige große Kameradschaft

Eltern!
Schickt Eure Jungen mit in das große
Zeltlager des Jungbannes 1/216!



(14. Fortsetzung.)

„Der gnädige Herr ist soeben zurückgekommen und lassen das gnädige Fräulein bitten, sich noch wenige Minuten zu gedulden.“

Ria hatte längst ihre Fassung zurückgewonnen. Jetzt sich nichts merken lassen! Gar nichts! Aber da lag ja keine Befehls bei ihr. Zu sehr war sie Schauspielerin.

Ein Griff in ihre Chamäleon-Handtäschchen, und mit geübter Hand vertiefte sie das künstliche Rot ihrer Lippen auch um einige Nuancen. Ebenso rasch glitt die Puderquaste über Nase und Wangen.

Die lächelte, interessante Frau sah sie in bester Stimmung. Sie hatte ja ihre Trümpfe. Mochte sich die Sache entfalten.

Und wirklich vergingen nur wenige Minuten, dann trat Gersheim ein.

„Ah! Ria! Guten Tag, Ria! Was verschafft mir die Freude deines Besuches?“

Ria belächelte ihr scharmautes und — wie sie so oft gehört hatte — unwiderstehliches Lächeln, obgleich ihr geübtes Ohr sofort aus seinen Worten die süßliche Reserve heraushörte.

„Ich sorgte mich um dich, Günter. Glaubte, du seiest nicht ganz wohl, weil du gar nichts mehr von dir hören ließest. So kam ich persönlich einmal zu dir. Es war mir — gewiß nicht leicht, nachdem du mir bei unserem letzten Zusammentreffen so weh getan hast.“

Ria schlug wie ein Schuttmädchen die Augen nieder und erwartete den Erfolg dieser Szene.

„Aber liebe Ria, ich habe dir wesentlich ganz gewiß nicht weh tun wollen. Ich wollte dir doch nur eine Freude machen. Doch sprechen wir nicht mehr darüber. Das ist ja vorbei.“

Gersheim ließ sich durch Riads aufrichtigen Ton wirklich blussen und meinte es auch jetzt gut mit ihr.

Bei sich aber fühlte er, wie er es schon einmal so deutlich gefühlt hatte, wie wenig ihm diese Frau in seinem Herzen doch bedeutete.

Das blaße, gepuderte Gesicht, die tiefrot geschminkten Lippen. Gewiß nicht uninteressant, denn Ria belächelte war schön, sehr schön. Aber ihm lag all das Unnatürliche, Zurechtgemachte so wenig.

„Licht, Luft und Sonne! das ist die schönste Kosmetik!“ hatte seine Mutter oft gesagt. „Wenn der liebe Gott ge-

wollt hätte, dann hätte er uns Lippenstift und Puderquaste mit auf die Welt gegeben. Aber das hat er nicht getan, und so ist es wohl auch nicht sein Wille, daß wir an anderem Aussehen so viel herumtrottelieren.“

Gersheim lächelte bei diesem Gedanken und sah seine Mutter vor sich in früheren Jahren, deren Schönheit man in den Adelskreisen seiner thüringischen Heimat so oft gerühmt hatte.

„Du scheinst recht heiterer Laune zu sein, Günter“, sagte Ria ein wenig lauernd.

„Ja, Ria. Meine Laune ist nicht schlecht. Das wäre wohl auch ungezogen, wenn einem so ein netter Besuch überraschend ins Haus kommt“, sagte Gersheim, verbindlich lächelnd. „Nun, es ist gleich fünf Uhr. Ich würde mich freuen, wenn du zum Tee mein Gast sein wollest.“

Ria aber hatte noch nicht erwidert, als sie durch ein Klopfen an der Tür unterbrochen wurden.

„Nun, Friedrich, was gibst du?“

„Verzeihung, gnädiger Herr. Es ist ein Note da vom Rodenhans Merkur, der ein Paket bringt und einen Brief für den Herrn Baron. Darf ich das annehmen?“

Riads Blick ludte Gersheims Gesicht, und sie sah, wie dieser erblaute. Sekundenlang waren seine Lippen dünn wie ein Strich, während er nur ein kurzes: „Ja!“ hervorstieß.

Der ahnungslose Diener aber brachte das Paket ins Zimmer und legte den Brief vor seinen Herrn hin.

Durch Riads belächeltes Gesicht schob sich ein Hauch von Gedanken.

Rodenhans Merkur? Also bestanden doch immer Beziehungen nach dort? Was bedeutete das Paket? War der Inhalt dieses Paketes vielleicht eine Überraschung für sie?

„Oh, bitte, lies nur in Ruhe deine Post, Günter!“ sagte Ria mit bestrickender Lebenswürdigkeit, während ihre Augen den Brief fast zu verschlingen schienen.

Soviel hatte sie schon erpäht: das war doch keine Geschäftspost! Das war doch ein Damentuvert mit einer regelmäßigen, beinahe kindlichen Handschrift!?

Sekundenlang zögerte Gersheim. Dann öffnete er den Brief und las:

„Sehr geehrter Herr Baron!

Selen Sie mir, bitte, nicht böse, wenn ich Ihnen den kostbaren Mantel hiermit zurückgebe. Es ist mir unmöglich, ein solches Geschenk anzunehmen. Die herrlichen Käfen haben mir große Freude gemacht. Ich hoffe, Sie werden das verstehen.

Mit Gruß

Gerlinde Steinbrück.“

Ganz ruhig faltete Günter von Gersheim das Briefchen zusammen und steckte es in seine Jackettasche. Keine Miene in seinem Gesicht verriet, was in ihm vorging.

Nur seine Augen hatten zum ersten Male einen merkwürdigen frohen, jungen Schein, und auf seinen Lippen lagen unsichtbar die Worte:

„Alle Achtung!“

„Wißt du mir nicht sagen, was dich so froh stimmt, Günter?“

Ria? Ah ja, Ria belächelte! Oh, die hatte Baron von Gersheim über seinen Erlebnis beinahe vergessen.

„Verzeihe mir, Ria! Wollen wir jetzt den Tee nehmen?“ versuchte Gersheim über die Situation hinwegzukommen.

Doch Ria war zäh.

„Aber, Günter, seit wann hast du denn Geheimnisse vor mir? Wißt du mir nicht sagen, was dich so erfreut hat?“

Da geschah etwas, das Ria selbst in höchstem Maße überraschte. Gersheim griff in seine Jackettasche, nahm das Briefchen heraus und überreichte es Ria.

„Da — bitte! Ich habe keine Geheimnisse. Wenn es dich wirklich interessiert.“

Mit schnellen Blicken überflog Ria belächelte den kurzen Brief und wurde plötzlich aschfahl.

„Du wollest ihn den Mantel schenken — diesen teuren, herrlichen Fehmantel?“

„Ja, Ria!“

„Du liebst sie also!“

„Das... das weiß ich nicht, Ria! Sie ist mir sympathisch. Ich leugne das nicht.“

„Was — sympathisch, dieses junge, grünlichbläuliche Ding? Ihre Madonnenaugen haben dir wohl den Kopf verdreht — was? Oh, das sind die besten! Diese Madonnenhaften, das sind die Allerhöchsten. Dieser Brief ist einfach großartig. Nein — so etwas von ausgezeichneter Raffinesse! Da kommt eine anständige Frau überhaupt nicht darauf. So ein Raunequin! Man sollte es nicht für möglich halten! Und du — du fällst auch wirklich auf dieses Mandover herein!“ Ein hysterisches Lachen unterbrach Riads wütenden Wortschwall.

Gersheims Gesicht war unheimlich kalt geworden. Am liebsten hätte er Ria die Tür gewiesen. Aber er war zu sehr Weltmann, um nicht auch in diesem Augenblick vollkommen Herr der Lage zu sein.

„Liebe Ria, bitte, beruhige dich doch! Du wollest die Wahrheit wissen. Das war die Wahrheit. Nichts weiter. Ich kenne Fräulein Steinbrück ebenso wenig wie du. Aber ich kann nicht leugnen, das sage ich zum zweiten Male, daß ihre Art mir ganz außerordentlich gefällt. Sie ist gewiß nicht anders, als sie sich gibt. Wir wollen doch froh sein, daß es so feineempfindende junge Mädchen gibt. Sie hat ganz recht. Sie konnte von einem Unbekannten ein solches Geschenk nicht annehmen...“

(Fortsetzung folgt.)